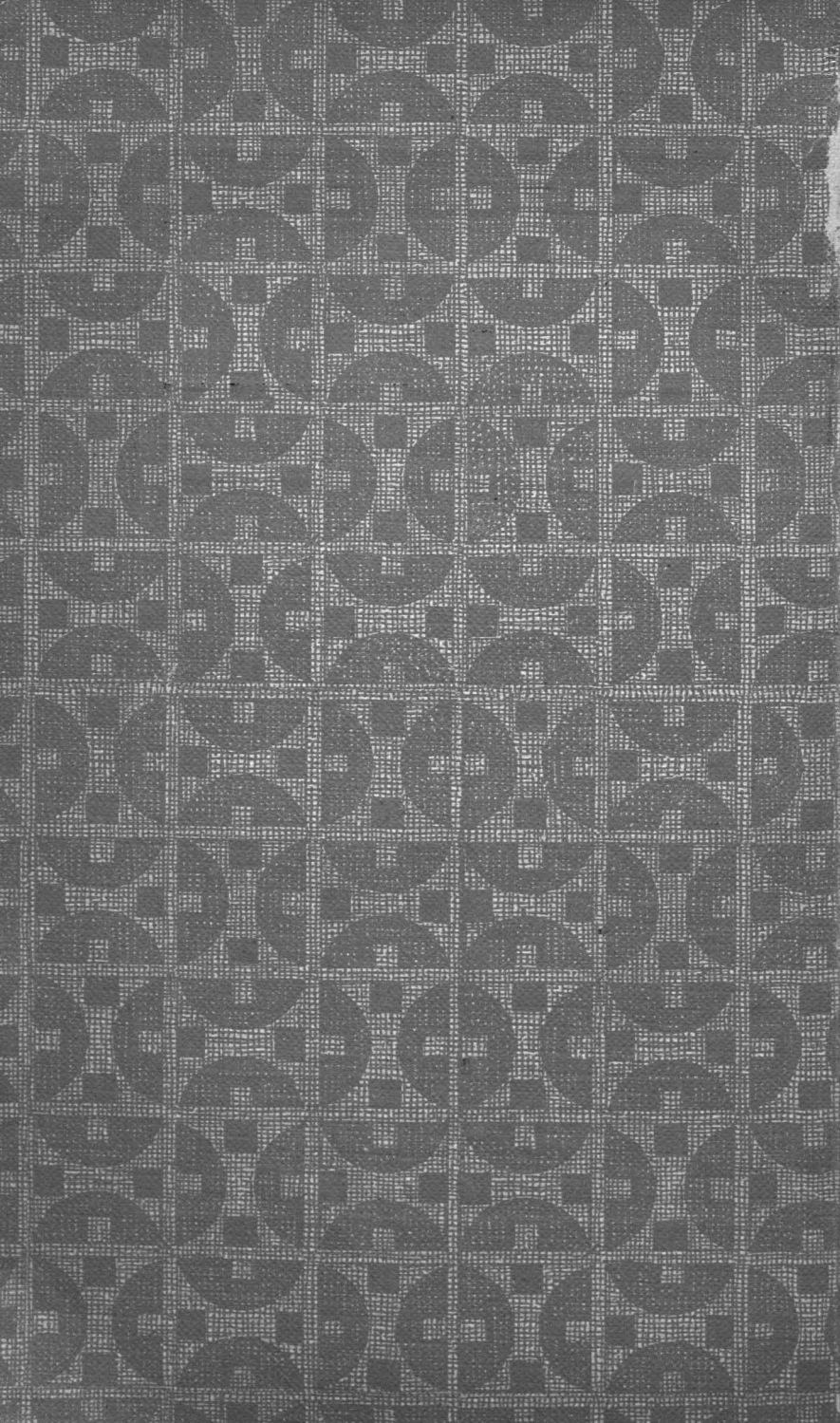


1938



FEST-LIEDER



Fest-Sieder

des

Braunschweiger Bezirksvereins
Deutscher Ingenieure



BIBLIOTHEK
HERZOGL.
TECHN. HOCHSCHULE
CAROLO-WILHELMINA
BRAUNSCHWEIG.

Geschenk .

Lieder
zum
XXV. Stiftungsfeste

am 15. November 1908



I.

(Strömt herbei, ihr Völkerscharen.)

Stoßt ins Horn, Fanfarenbläser!
 Fahnen, flattert lustig auf!
 Liebe Freunde, füllt die Gläser!
 Laßt dem Jubel freien Lauf!
 Was vor fünfundzwanzig Jahren
 Ward als Reislein eingesenkt,
 Heut als Baum ihr könnt's gewahren,
 Der uns Frucht und Schatten schenkt.

Preist man in Palast und Hütte
 Technik als der Menschheit Hort,
 Hier in unsres Bundes Mitte
 fand sie stillen Heimatsort.
 Und ein Blühen und ein Ranken
 Ist der Lohn, den sie beschert,
 Wenn im Austausch der Gedanken
 Jeder lernt und jeder lehrt.

Lobt auch jeder seinen Meister,
 Wandelt jeder seine Bahn,
 Schreitet sie im Reich der Geister
 Doch als Königin voran.
 Säumt des Wissens reichste Fülle
 Auch wie Blumen ihren Pfad:
 Mehr als Wissen gilt der Wille,
 Und ihr Banner heißt: Die Tat!

Wo die wucht'gen Räder kreisen,
 Wo die hohe Esse raucht,
 Schafft mit Feuer sie und Eisen
 Alles, was die Menschheit braucht;
 Trägt uns über Berg und Klüfte,
 Durch den Fels und übers Meer,
 Und sogar ins Reich der Lüfte
 Drang ihr sieggewohntes Heer!

Heil der treuen Männer Runde,
 Die in solchen Dienst gestellt!
 Heil, daß sich dem Geistesbunde
 Mancher Herzensbund gesellt!
 Wenn auch unter kühlen Steine
 Schon manch Weggenosse ruht,
 Ewig fließt hier im Vereine
 Junges, tatenfrohes Blut.

Dankbar drum, den Blick nach oben,
 Wollen wir mit Herz und Mund
 Treue unsrem Ziel geloben
 Und dem krafterprobten Bund.
 Donnern soll ein Hoch, wie selten!
 Hebt das Glas mit goldnem Wein:
 Hoch! Es soll der Technik gelten!
 Hoch dem Ingenieurverein!

Arndt.



II.

(Wir lugen hinaus in die sonnige Welt.)

Oft, wenn wir uns sehnen nach Ruhe und Rast,
Die Sonne im Westen sinket,
Und wenn nach des Tages ermüdender Hast
Des Hauses Behagen uns winket,
Dann tritt auff der Schwelle zur selbigen Stund'
Das häusliche Glück uns entgegen:
∴ Es leuchten die Augen, es lächelt der Mund,
Und fleißig die Hände sich regen! ∴

Und trägt unser Herz an Leide schwer,
Und nahen sich Kummer und Sorgen:
Es ist ja die Liebe nicht tränenleer,
Heut' weint sie und lächelt schon morgen.
Im Herzen zwar Weib, doch entschlossen zur That,
Sobald es das Leben verlanget,
∴ So sei unser treuester Kamerad,
Und nimmer vor Trübsal uns banget! ∴

Des Weibes Bestimmung zu ehren bereit
In unserer Kinder Gestalten,
Erkennen wir dankbar zu jeder Zeit
Der Liebe göttliches Walten.
Welch Glück offenbaret ein Kindergemüt,
Das uns sich naht mit Vertrauen!
∴ Ja, himmlische Freude uns täglich erblüht,
Wir danken sie holden Frauen! ∴

Drum laßt uns beim fröhlichen Festesmahl
 Der Frauen und Jungfrau'n gedenken,
 Die heute gleich Blumen in glänzender Zahl
 Uns treu ihre Gegenwart schenken.
 Wir bringen ihnen in festlicher Stund'
 Ein Opfer aus goldigen Reben:
 ∴ Laßt klingen die Gläser und leert sie zum Grund:
 Die Damen — sie sollen leben! ∴

Poley.



III.

(Ein lust'ger Musikante.)

Vor 1000 Jahren sah man einst
Zwei tapfre Krieger zieh'n

O tempora, o mores!

Vom fernen Bodensee nach Mainz,
Im Schmutz bis zu den Knie'n.

O tempora, o mores!

— Ob sie schon angekommen? —

Wer weiß, wie das geschah!

O tempo-tempora,

∴ Gelobet sei'st du jederzeit,

frau Technika! ∴

Vor 100 Jahren war man dann
Viel weiter schon gedieh'n.

O tempora, o mores!

Da ließ man auf Chausseen sich
Von wackren Gäulen zieh'n.

O tempora, o mores!

— Die fraßen Heu und Hafer. —

Wer weiß, wie das geschah usw.

Vor 50 Jahren fauste man
Auf blanker Eisenschien'.

O tempora, o mores!

Den Rädern hat der starke Dampf
Des Windes Kraft verlieh'n.

O tempora, o mores!

— Personen-, Eil- und Schnellzug! —

Wer weiß, wie das geschah usw.

Und vor 10 Jahren radelt' man
Auf eigener Maschin',

O tempora, o mores!

Es ward am Rhein, wie überall,
Nur noch „All Heil“ geschrie'n.

O tempora, o mores!

— Doch muß' man öfter pumpen! —
Wer weiß, wie das geschah usw.

Im vor'gen Jahre flangs „Hupp hupp“,
In schönsten Harmonien.

O tempora, o mores!

Da sausten Autos dort am Rhein,
Da roch es nach Benzin!

O tempora, o mores!

— Jetzt pumpte man noch ärger! —
Wer weiß, wie das geschah usw.

Was dieses Jahr vom Bodensee
Im Mainzer Land erschien?

O tempora, o mores!

Hoch durch die Lüfte schwebte er,
Der greise Held Zepp'lin!

O tempora, o mores!

— Der ist doch allen über! —
Wer weiß, wie das geschah usw.

Urndt.



IV.

(Gold und Silber hab' ich gern.)

Gold und Silber schätzt man sehr,
 Gleich dem Stein der Weisen,
 Doch was gilt's: der Ingenieur
 Lobt sich doch das Eisen.
 Ob's gegossen, ob's geschweißt,
 Ob's mit Lust behandelt,
 ;: Thomas oder Martin heißt
 Und in Stahl sich wandelt. ;:

Als dereinst die Affenzeit
 Mühsam überstanden,
 Machten sich die Menschen breit
 Wohl in allen Landen,
 Lebten anfangs nur von Jagd,
 Fischten oft im Trüben.
 ;: Mancher es auch heut' noch macht,
 Ist ein Aff' geblieben! ;:

Damals schuf mit Müh' und Pein
 Waffen und Geräte
 Sich der Mensch aus Stein und Bein,
 Bis es war zu späte:
 Als die Bronze tauchte auf,
 War's um ihn geschehen.
 ;: Sie zwang ihn zum Ausverkauf
 An die Volks-Museen. ;:

Bronze wurde rasch beliebt,
 Ist's ja auch noch heute,
 Große Zugkraft sie stets übt
 Auf berühmte Leute.
 Doch die früh're Prasserei
 Tat sich bitter rächen:
 ∴ Denn für Bronzen, alt und neu,
 Muß man feste blechen. ∴

Dann begann die Eisenzeit:
 Tief im Schoß der Erde
 Lag schon lang' das Erz bereit,
 Daß Metall es werde.
 Reiflich überlegte man,
 Wie sie's schmelzen kunnten,
 ∴ Und zum Glück ward Kohle dann
 Klaftertief gefunden. ∴

Nunmehr wollte man mit Fleiß
 Keine Zeit verlieren,
 Baute Öfen, glühend heiß,
 Legt' sich auf's Probieren.
 Und als dann das Eisen floß
 Wie ein Bächlein munter,
 ∴ War die Freude riesengroß,
 Man bestaunt' das Wunder. ∴

Seinen Siegeslauf begann
 Nunmehr unser Eisen,
 Dessen Segen jedermann
 Hier von uns kann preisen.

Die ihm wiesen seinen Weg,
 Daß es nicht zerstöre,
 :: Sondern nütze unentwegt,
 Nennt man Ingenieure. ::

Diesen treu das Eisen dient,
 Schaffend große Werke,
 Selbst dem Zahn der Zeit entrinnt
 Trotzend seine Stärke.
 Drum, wer Gold und Silber schätzt,
 Laß sich unterweisen:
 :: All sein Reichthum stammt zuletzt
 Doch von unserm Eisen! ::

Poley.



Ältere Lieder

gesammelt

zum XXV. Stiftungsfeste 1908



1.

Sind wir vereint zur guten Stunde
 Beim Stiftungsfest das dritte Mal,
 So dringe laut aus jedem Munde
 Ein froher Sang zum heitern Mahl;
 Denn wir sind nicht zu ernsten Dingen
 Versammelt hier in unserem Verein,
 Nein, laßt die Gläser hell erklingen
 Auf fröhliches Zusammensein.

Wem soll der erste Dank erschallen?
 Doch unserm Vorstand ganz gewiß!
 Wohl keiner fehlt' von ihnen allen,
 Sobald der Trinks uns rufen ließ.
 Doch von den anderen Kollegen
 So mancher nicht zu sehen war;
 Da hoffen wir, es mög' sich regen
 Weit besser noch im neuen Jahr.

Nun laßt den zweiten Dank ertönen,
 Daß so viel Damen wir hier seh'n;
 Sie wollen uns das Fest verschönen,
 Es heitern Sinn's mit uns begeh'n.
 Doch laßt uns denken auch der Gäste,
 Sie sollen uns willkommen sein,
 Vor allem aber blüh' aufs beste
 Und wachse weiter der Verein!

Hans Schmidt. 1886.



2.

(Deutschland, Deutschland über Alles.)

Um der Technik Haus zu hüten,
Scharten Männer sich zum Bund,
Dessen Riesenzweige blühten,
Dehnten sich im deutschen Rund.
Auch in unsrer Stadt der Welsen
Pfropften einen Zweig wir ein:
:: An der Technik Bau zu helfen,
Lebt der Ingenieur-Verein. ::

(Grad' aus dem Wirtshaus.)

Drum, holde Damen und ehrbare Herr'n,
Kamen wir heute zusammen hier gern,
Denn an dem Tag, wo das Reislein gepflanzt,
Wird ja das Bäumchen mit Jubel umtanzt.

(Deutschland, Deutschland über Alles.)

Das Gesicht in ernsten Falten,
Sieht man monatlich einmal
Ans des schweren Amtes walten,
Brüten in Gedankenqual.
Diskussionen, Exkursionen,
Schulen ohn' und mit Latein,
:: Ja, patente Kommissionen
Bringt der Ingenieur-Verein. ::

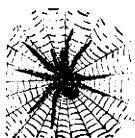
(Grad' aus dem Wirtshaus.)

Heut aber sieht man nur Falten sich legen,
Wenn schmucke Kleider im Tanz sich bewegen,
Und Diskussionen verstummen im Nu,
Läuten die Gläser den Redner zur Ruh'.

(Deutschland, Deutschland über Alles.)

Seid willkommen, die ihr heute
 Aufrem Fest euch schloßet an! —
 Jeder kennt die reiche Beute,
 Die der Menscheng Geist gewann.
 In der Geistes-Kämpfer Heere
 Steh'n wir in den ersten Reih'n.
 :: Hoch das Glas, ihr Ingenieure,
 Hoch der Ingenieur-Verein! ::

Arndt. 1890.



3.

(Deutschland, Deutschland über Alles.)

Festlich frohe Tafelrunde,
 Holder Damen duft'ger Kranz,
 Freudenreiche Feierstunde,
 Scherz und Schönheit, Glück und Glanz!
 Von dem Staub der Alltagsorgen
 Jedes Körnchen abgestreift!
 :: Denkt an gestern nicht und morgen,
 Pflückt die Frucht, die heut gereift! ::

Nahe dich mit heitren Schritten,
 Holde Göttin, Freude, du!
 Laß die fröhlichen dich bitten,
 Neige huldreich dich uns zu!
 Was im Weh'n des Erdenrundes
 Fremd einander sich nicht fand,
 :: Hier als Glieder eines Bundes
 Reicht es freudig sich die Hand. ::

Ja, als ernster Arbeit Segen,
 Der wir unser Bündnis weih'n,
 Stellt auf heitren Blumenwegen
 Freude sich und Freundschaft ein.
 Drum ertönt, ihr Freudenchöre,
 Hoch, was diesen Bund erschuf,
 :: Hoch die deutschen Ingenieure!
 Hoch ihr herrlicher Beruf! ::

Urndt. 1891.



4.

(Wohlauf die Luft geht frisch und rein.)

Nun heizt mir mal den Kessel an
In frohbeschwingter Eile!
Verbrennen soll, was brennen kann;
Zuerst die Langeweile;
Sodann der Mißmut, Gram und Zwist,
Das ganze Pack der Sorgen!
Und wenn der Brand im Zuge ist,
Dann schürt ihn bis zum Morgen. Valleri usw.

Wie bis zur Explosions-Gewalt
Die Kräfte munter steigen,
Das wird als Manometer bald
Die Lanne deutlich zeigen.
Dann schnell: Ventil am Kessel auf!
Es bringe, was es bringe!
Damit der heitern Kräfte Lauf
In jedes Herze dringe! Valleri usw.

Die Dampfkraft aber, wie bekannt,
Kann alles dreh'n und regen.
Sie ist ja grad' in uns'rem Stand
Der wundervollste Segen.
Drum öffnet eure Herzen weit
Dem Kraftquell, den ich preise!
Daß alles sich im Festeskleid
Bewege, drehe, kreise! Valleri usw.

Denn ihm, der mit so stolzem Schritt
Als wunderlieber Knabe
Ins zehnte Lebensjahr heut tritt,
Ist das die beste Gabe.
O mög' mit gold'nem Sonnenschein
Das Glück ihn treu umschweben.
Ja, unser Ingenieur-Verein,
Hoch soll er dreimal leben! Valleri usw.

Arndt. 1892.

5.

(Sind wir vereint zur guten Stunde.)

Das Stiftungsfest uns wiederum vereinet
 Zum frohen Mahl bei Becherklang,
 Und heit'ren Sinnes jeder hier erscheint,
 Zu laben sich an Speis' und Trank.
 Vergessen sind des Tages Müh' und Sorgen,
 Die Traurigkeit verbannt vom Festesaal,
 :: Genießt das „Heute“, denkt nicht an „Morgen“
 Und füllet freudig den Pokal! ::

Ein festlich' Lied ertön' aus unserm Munde,
 Voll Dankbarkeit laßt es uns weih'n
 Ihm, der uns schaffte diese schöne Stunde,
 Dem deutschen Ingenieurverein!
 Er, der uns Vater war zugleich und Bruder,
 Der Kraft und Stärke unserm Bund gelieh'n,
 :: Mit fester Hand geführt das Steuerruder,
 Er möge wachsen stets und blüh'n! ::

Zu seines fleiß'gen Schaffens reichem Segen
 Biet' ihm das Glück vertraut die Hand,
 Daß alle Glieder freudig gern sich regen
 Im ganzen deutschen Vaterland.
 Nach hartem Kampf und mühevолlem Ringen
 Dem wack'ren Streiter winken Ruhm und Ehr',
 :: Drum hebt die Gläser, laßt sie hell erklingen:
 Ein Hoch dem deutschen Ingenieur! ::

Poley. 1898.



6.

(Strömt herbei, ihr Völkerscharen.)

„Strömt herbei, ihr Völkerscharen“,
Möchte wahrlich hier man schrei'n.
Denn von all' den vielen Paaren,
Fanden sich kaum zwanzig ein.
Doch, es soll uns das nicht stören;
Wir woll'n dennoch fröhlich sein
Und woll'n nichts vom Heimgehn hören,
Eh' die Sonne blickt herein.

Nicht die große Zahl der Gäste,
Nicht ein starker Sängerchor,
Schaffen schöne heitre Feste,
's ist allein nur der Humor.
Darum laßet ihn nicht fehlen,
Laßet recht vergnügt uns sein,
Ob viel Platz auch in den Sälen,
Ob auch lichter unsre Reih'n.

Fröhlich wollen wir heut tagen,
Fröhlich sei das Lösungswort.
Und drum laßet keine Klagen,
Werden laut an diesem Ort.
Frohe Lieder laßt erschallen,
Gläserklang erkling dem Ohr.
Es wird jedem hier gefallen,
Vivat hoch nur der Humor!

Sutterlin. 1899.



7.

(Hinaus, hinaus, es ruft das Vaterland.)

Herbei, herbei, ihr Freunde kommt zum Mahl,
 Von nah und fern ihr Gäste seid begrüßet,
 In hellem Kerzenlicht erglänzt der Saal,
 Musik erschallt, der Born der Freude fließet!
 Wir wollen heut' den Ehrentag begeh'n,
 Wo gleichgesinnte Seelen sich gefunden,
 Durch Freundschaft traut und hehre Wissenschaft ver-
 Bereit, in Glück und Not vereint zu steh'n. [bunden,

Was macht denn erst den Mann dem Manne wert?
 Nicht auß'rer Prunk, nicht tote Erdengüter.
 Die Arbeit ist es, die den Menschen ehrt,
 Ihn adelt und erhebt zum Weltgebieter.
 Nun, hohe Arbeit haben wir erwählt,
 Naturkraft in der Menschheit Dienst zu bringen,
 Drum muß ein Volk sich Achtung überall erzwingen,
 Wenn es den Ingenieur in Ehren hält.

Fort, fort mit allem, was euch drückt und plagt,
 Ergreift das Glas und füllt es bis zum Rande.
 Der Morgen eines neuen Jahres tagt,
 Knüpft neu mit uns der alten Freundschaft Bande.
 Das erste Glas, den Stiftern laßt's uns weih'n,
 Ein Glas den Gästen hier im Freundeskreise,
 Beim dritten doch erkling' der Ruf in deutscher Weise:
 „Hoch lebe unser Ingenieur-Verein!“

Sand. 1900.



8.

(Strömt herbei, ihr Völkerscharen.)

Ein Geburtstagsfest zu feiern
Sind wir heut' versammelt hier,
Laßt ein Liedchen froh erschallen
Zu des festes Weih' und Zier!
Heil den Stiftern uns'res Bundes,
Heil dem Ingenieur-Verein:
:: Wer mit uns sein Fest begehrt,
Herzlich soll begrüßet sein. ::

Füllt nicht Freude uns die Becher
Und durchströmt das Herz nicht Lust?
Hebt nicht jedem frohen Zecher
Sich in Freude heut' die Brust?
Seht den Kranz von schönen Frauen,
Der uns fehlte vor'ges Jahr:
:: Ohne Damen halbe Freude,
Dieser Satz bleibt ewig wahr. ::

Wechsel nur sei Reiz des Lebens!
Hat ein Weiser einst gelehrt,
Und so haben, arme Toren,
Auch den Wechsel wir begehrt.
Wollten feiern ohne Damen
Unsern großen Jahrestag:
:: Doch ein Lenz, der ohne Blüten,
Zu begeistern nicht vermag. ::

Zürnt uns nicht, ihr holden Feen,
Die ihr heute hier vereint;
Abet Großmut an uns Sündern,
Glaubt, es war nicht böß gemeint.

Dann geloben ernste Reue
 Wir euch zu aus Herzensgrund :
 :: Laßt Versöhnung gütlich walten,
 Laßt uns einig sein im Bund ! ::

Dann nur können froh beginnen
 Wir das nächste Bundesjahr,
 Das uns Arbeit bringt und Sorgen,
 Auch wohl im Beruf Gefahr.
 Gilt es doch in ernsten Zeiten,
 Sich zu mühen um so mehr :
 :: Laßt uns fest zusammenhalten,
 Einigkeit ist starke Wehr ! ::

Sand. 1901.



9.

(Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.)

Es gibt im lieben Deutschen Reich
 Gar mancherlei Vereine,
 Jedoch dem unsern kommen gleich
 Nur wen'ge oder keine.
 So weit spannt er die Flügel aus,
 So mannhaft ist sein Streben,
 So emsig wie ein Bienenhaus
 Belebt ihn regstes Leben.
 Vallerie usw.

Er ist, damit zu seiner Ehr'
 Das Ganze spriegllich wirke,
 Geteilt in 40 und noch mehr
 Selbständige Bezirke.
 Von diesen vielen blühet hier
 Im „leinen Brunswick“ einer:
 Es ist gewiß; ihr glaubt es mir!
 Der allerschlechtesten keiner.

Wer Zirkel spannt, wer Bleistift spigt
 Mit flach' und spitzer Spizung,
 Eilt Montags schnell herbei und sitzt
 Höchst sittsam in der Sitzung.
 Hat er sich müd' geredet hier,
 Dann eilt er noch viel schneller,
 Kneipt weiter Wissenschaft und Bier
 Im stillen Rathauskeller.

In dies beschauliche Idyll
 Kommt dann ein störend Wallen,
 Wenn man die Stiftung feiern will,
 Den Damen zu Gefallen!

Da wählt man erst 'ne Kommission,
In die nie einer rein will,
Beim Punkte „Tanzen“ haperts schon,
Weil niemand Tanzbein fein will!

Von dieser armen Kommission
Im Volksmund geht die Sage,
Daß sie nun seit sechs Wochen schon
Die ganzen Nächte „tage“.
Wir frohen Gäste ahnens nicht
Bei diesen Hochgenüssen,
Wie mancher, ach, beim Sternenlicht
Für uns hat schuften müssen!

Doch herrlich ist dafür der Lohn,
Jetzt muß sich alles wenden!
Es tragen heut' die Kommission
Die Damen auf den Händen!
Des Alltags dunkler Schleier muß
Sich von der Seele lösen:
Es strahlet heut' durch Rauch und Ruß
Der Glanz der Ingenieuren!

O Stiftungsfest, o Herzensschlag,
O Wonne ohne Namen!
O schöner, schöner Feiertag,
O noch viel schön're Damen!
Erlaubt, daß ich den Becher Wein
Geburtstagskindchen weihe:
Ein Hoch dem Ingenieurverein!
Er blühe und gedeihe!

Arndt. 1905.



10.

(Lang lang ist's her.)

Weißt du wohl noch, wie einst harmlos beglückt

:: Lang, lang ist's her ::

Ich auf den Knopf unsrer Klingel gedrückt?

Lang, lang ist's her, lang ist's her.

Nie kehrt sie wieder die unschuld'ge Zeit,

Da ob der Klingel elektrisch Geläut

Kindlich gedankenlos ich mich gefreut!

Lang, lang ist's her, lang ist's her.

Tönt jetzt der Klingel einst traulicher Ton,

:: Bang, Bang wird mir ::

Sehe „magnetische Wirbel“ ich schon!

Bang, bang wird mir, bang wird mir.

Nacht auf mein Schellen die Maid nach Gebühr,

Schwebt sie auf „Kraftlinien“ her durch die Tür.

Auf 'ner „Niveau-Fläche“ bringt sie mir Bier!

Bang, bang wird mir, bang wird mir.

Will mal der Mann nicht wie's Frauen gewollt

:: Nie, nie darf er ::

Gibt's gleich 'ne Spannung von 200 „Volt“!

Nie, nie darf er, nie darf er!

Denn das groß „W“ ist die Stärke der Frau,

Drum eh' der Pfarrer zwei Liebende trau',

Prüfet die weiblichen „Ohme“ genau!

Sonst habt ihr's schwer, habt ihr's schwer!

So stellt das Leben sich mir ganz und gar

:: Ach, welch Beschwer! ::

Nur als elektrischer Kreisprozeß dar.

Ach, welch Beschwer, welch Beschwer!

Frau'n ihr und Mädchen, ach habet nur Geduld,

Denn nur Elektra genießt meine Huld!

Peutert allein trägt an allem die Schuld!

Ja, die trägt er, die trägt er!

Arndt. 1891.

11.

(Wir winden dir den Jungfernkranz.)

Nun stimmt, ihr Ingenieure, an
Das hohe Lied vom Kessel!
Was wär das Leben ohne ihn?
'Ne Sitzung ohne Sessel!
Ss — sch — brumm, brumm,
So klingt des Kessels Lied, juchhe!
Ss — sch — brumm, brumm,
So klingt des Kessels Lied.

Wenn winterlich der Nordsturm braust,
Und schneit es Pudelmützen,
Wie herrlich ist's beim Kessel dann
Am Teetisch warm zu sitzen!
Ss — sch — brumm, brumm usw.

Beim Schlachtfest ist's wundervoll,
Und Bier gibt's manches Fäßel,
Das Beste bringt indes, 's ist klar,
Der allbeliebte Kessel!
Ss — sch — brumm, brumm usw.

Fährst du mal mit der Eisenbahn
Vom Memel bis zum Rheine,
Setz' dich gemütlich ins Coupé —
Der Kessel tut das Seine!
Ss — sch — brumm, brumm usw.

Wenn schnell und schneidig soll dem Schiff
Die Fahrt durch's Meer gelingen,
Bis es den sichern Port erreicht,
So muß der Kessel singen:
Ss — sch — brumm, brumm usw.

Von weit und breit, wer lösen kann
Der Pflichten harte Fessel,
Der eilt in unsern Harz und steht
Entzückt am Bodenkessel.
Ss — sch — brumm, brumm usw.

Ein guter Kessel darf dem Dampf
Durchaus kein'n Auslaß bieten.
Durch Nietung wird das prompt erreicht:
Es kommt nichts 'raus bei Nieten!
Ss — sch — brumm, brumm usw.

Doch nun ist's mit dem Lied genug,
Nur eins laß dir noch raten,
Was mir des Kessels Melodien
Einst anvertrauen taten:
Ss — sch — brumm, brumm usw.

Spricht man von Tee und Kessel dir
Bei konstruktiven Fragen,
So sprich mit überleg'nem Blick:
Was woll'n Sie damit sagen? —
Ss — sch — brumm, brumm usw.

fr. Natalis. 1893.



12.

(Im schwarzen Walsch.)

Betrachten wir uns näher mal;
 Wie man sich plagt so viel,
 :: Sind wir nichts weiter auf jeden Fall
 Als eine Lokomobil'. ::

Und sausen wir dahin per Rad,
 Geht's damit auch mal schief,
 :: Dann gleichen wir doch in der Tat
 Wohl gar 'ner Lokomotiv'. ::

Gleich vorne an sitzt da der Mund,
 Das ist die Feuertür,
 :: Hier 'nein und weiter durch den Schlund
 Die Heizung schicken wir. ::

Im Magen alles dann verbrennt,
 Und schafft so frisches Blut,
 :: Das emsig durch die Röhren rennt,
 Weil's 'Herze pumpt so gut. ::

Auch sorgen alle Tage wir
 für gute Schmierung schon,
 :: Der schmiert mit Schnaps und der mit Bier,
 Der and're mit Rotspon. ::

Es gleicht der Dampf wohl dem Verstand,
 Dampfdom der Schädel ist;
 :: Das Auge ist der Wasserstand,
 D'ran man den Geist abliest. ::

Nur der Zylinder sitzt verrückt
 Auf ganz verkehrtem Platz,
 :: Solch Dings gar manchen Stücker drückt,
 Weil auf dem Dom er hat's! ::

Hans Schmidt. 1900.

13.

(Unser Kaiser liebt die Blumen.)

Unsre Welt ist doch zu fade,
 Schinden muß man Tag und Nacht,
 Schinden muß man sich — 's ist schade —
 Eh' man es zu was gebracht.
 Wären doch die Menschen helle,
 Strengten nur ihr Hirn mal an.
 Ach! Dann wär' für alle Fälle
 Alles da, was's geben kann. —

Warum gibt's noch nicht Maschinen,
 Die das Denken fabrizieren,
 Bald in kurzer Zeit erschienen
 Kinder, die sie uns gebieren.
 Für die Arbeit schafft sie Leute,
 Die aus Eisen sind gemacht,
 Keiner braucht sich quälen heute,
 Die Maschin' hat es gemacht.

Wollen junge Mädchen hüpfen,
 Flugs muß so ein Tänzer ran,
 Und die Mädchen könn'n nicht knüpfen
 Mit ihm ein Verhältnis an.
 Ach! Das gäb' ein feines Leben,
 Keiner rührte nur ein Glied;
 Nur es muß Maschinen geben,
 Daß man alles rosig sieht.

Hat zum Dr.-Ing. man Mut,
 Drückt man auf den Automat
 Und herauspaziert der Hut,
 Auf den Wunsch folgt gleich die Tat.
 Will man zeichnen, will man schreiben,
 Dazu sind Maschinen da,
 So kann man sich die Zeit vertreiben,
 Keiner schreibt das C-B-A. —

Will man sich in Bier betrinken,
 Sperrt man nur den Rachen auf;
 Will man gar zu Boden sinken,
 Hemmt der Apparat den Lauf.
 Will man baden, will man fahren,
 Will man gar zum Angeln gehen,
 Will man schneiden sich die Haaren,
 Muß so'n Ding zur Seite stehen.

Kömmt' ein Weib man fabrizieren,
 Wie man sich's nur wünschen kann,
 Ach, vorm bösen Lamentieren
 Hätte Ruhe dann der Mann.
 Ja Maschinen muß man haben,
 Sonst wird's Leben zum Verdruß,
 Nur das Füllhorn dieser Gaben,
 Führt zum wirklichen Genuß! —

Krull†. 1900.



14.

(Funiculi-funicula von Denza.)

Ein Bernsteinklümpchen nahm einstmal's der Thales
 Und rieb es stark.
 Damit ließ hüpfen er ein Stückchen, ein schmales,
 Hollundermark.
 Und Guericke kam nach zweitausend Jahren
 Mit der Maschin',
 Und mit des Himmels Blicken trotz Gefahren
 Probiert's Franklin.
 :: Eia, eia! brachten wir es weit ::
 :: Bis heute seit der Affenzeit ::
 Brachten wir es weit
 Bis heute seit
 Der Affenzeit!

Der frösche Schenkel kocht zur guten Brühe
 Galvanis Weib.
 Die Muskelzuckung brachte ihm viel Mühe
 Und Zeitvertreib.
 Den Strom entdeckte Volta drauf zum Glücke
 — Es war kein Trug —
 Worüber später die bekannte Brücke
 Der Wheatstone schlug.
 :: Eia, eia! brachten wir es weit ::
 :: Bis heute seit der Affenzeit :: usw.

Ampère und Verstedt, Faraday und Ohm
 Und Weber-Gauß [auch
 Besah'n den Magnetismus und den Strom auch
 Von Grund sich aus.
 Jedoch wer wandelte die Kraft des Riemens
 In Strom und Licht?
 Er, der Dynamomann, der Werner Siemens!
 Wer kennt ihn nicht!
 :: Eia, eia! brachten wir es weit ::
 :: Bis heute seit der Affenzeit :: usw.

Doch alle, deren Ruhm dies Lied verkündet,
 Sie brauchten Draht,
 Obwohl doch der, der irgend was erfindet,
 Meist keinen hat.
 Marconi kam — der Ruhm der Drahtverehrer
 War da verpufft —
 Er depeschierte schlank mit dem Kohärer
 Stracks durch die Luft.
 :: Eia, eia! brachten wir es weit ::
 :: Bis heute seit der Affenzeit :: usw.

Bald drahtet ohne Draht, doch unter Blechen,
 Man übers Meer!
 Ja um die Erde mit sich selbst zu sprechen,
 Wird bald nicht schwer.
 Schon sind am Werk der Arco und der Slaby!
 Ist's auch nicht leicht,
 Sie rufen hoffentlich recht bald mit Haby:
 „Es ist erreicht!“
 :: Eia, eia! brachten wir es weit ::
 :: Bis heute seit der Affenzeit :: usw.

Urndt. 1903.



15.

(Die fähnen Forscher.)

Das große Rätsel dieses Lebens
Mit Drum und Dran, Warum und Wann, Weshalb
und Wo —

Die Menschheit knabbert ewig dran vergebens,
Sie findet und ergründet schwerlich jemals das Wieso.
:: Am meisten kommt ihm auf die Spur
Der fleiß'ge Forscher der Natur,
Der, was uns hier an Freuden sprießt,
Fidel genießt. ::

Wie hoch ist der Botaniker zu loben,
Der faktisch immer praktisch übt die Wissenschaft mit
Der, was am Spargel unten oder oben, [fleiß.
Ganz komisch, gastronomisch aususpionieren weiß;
:: Der sagt, wodurch Sell'riesalat
Sich unterscheidet vom Spinat,
Und daß niemals ein guter Christ
Steckrüben ißt. ::

Den Zoologen skelettieren
Zur Table d'hôte beim Mittagbrot zu seh'n, o welch
ein Bild!

Kein anderer Mensch kann so klassifizieren
Die fische auf dem Tische, das Geflügel und das Wild!
:: Viel nützlicher als ausgestopft
Ist, was von Bratensauce tropft —
Es wird, was man schon selber aß,
Kein Mottenfraß! ::

Als mich mein Vater einstens fragte,
Welch Fach mit Ach und Krach denn nun mein Endziel
Warf ich mich stolz in meine Brust und sagte [wär',
Echt chemisch-akademisch: Altkolifer!

∴ So einer, der bei Tag und Nacht
Nur Zungenanalysen macht
Und der, wenn er den Becher schwingt,
Weiß, was er trinkt. ∴

Leg' ich ums wohlgefüllte Mieder,
Du holde Maid, du Augenweid', dir meine Hand,
Schlag meinethalb die Augen züchtig nieder,
Doch leiste nur ganz dreiste keinen Widerstand!
∴ Vertrau mir, ich erforsche nur
Voll Wissenssehnsucht die Natur.
Du bist ja doch, du holdes Glück,
Ihr Meisterstück! ∴

Und wird der Forscher abgerufen,
Erscheinet vielbeweinet er vor unsers Herrgotts Thron.
Der spricht: Sei mir begrüßt an diesen Stufen!
Zwar weiß ich, daß nicht fleißig du zur Kirche gingst,
mein Sohn!

∴ Doch niemand hat, ich geb es zu,
Nach mir geforscht so ernst wie du,
Drum geb ich dir, du Erdenpaß,
Den besten Platz! ∴

Arndt. 1904.



16.

(„Lose, muntre Lieder“, Refrain aus dem
Luna-Walzerlede von Linde.)

Wanderst du am Strande,
Blickst auf's Meer hinaus,
freut dich sanftes Wogen,
freut dich Sturmgebraus.
Und du fühlst dein Herze
Sehnsuchttrunken schwell'n,
Sieht dein schweifend Auge
Wellen — nichts als Well'n!

Was hilft spekulieren,
Was hilft Empirie?
Einzig führt zum Ziele
Wellentheorie!
So wie das Organ'sche
Nur besteht aus Zell'n,
So sind Phänomene
Wellen — nichts als Well'n.

Eauschst du süßen Tönen
Voller Harmonien,
Läßt die holden Klänge
In die Seele zieh'n,
Lehrt dich die Akustik:
Alle Töne stell'n
Gar nichts andres vor als
Wellen — nichts als Well'n.

Ob die liebe Sonne,
Ob das Auerlicht,
Ob die Bogenlampe
finsternis durchbricht,

Ob Petroleumlampen
Deinen Weg erhell'n,
Leuchten tun dir einzig
Wellen — nichts als Well'n.

Dachte man, der Funke
Hüpfe durch den Draht,
Kam der Herz und wußte
Einen bessern Rat:
Wellenberg' und Täler
An verschied'nen Stell'n
Zeigte er im Drahte —
Wellen — nichts als Well'n!

Hoch steht heut' die Technik,
Das muß man gesteh'n!
Jede Kaffeemühle
Muß mit Dampf sich dreh'n.
Kommst du in 'ne Werkstatt,
Denkst, du mußt zerschell'n,
Räder surren, Riemen,
Wellen — nichts als Well'n!

Sprichst du mal, ich liebe
Dich, du holdes Kind,
Werden ihre Wangen
Purpurrot geschwind.
Klopft ihr kleines Herzchen
Laut im Takt, im schnell'n,
Weißt du gleich: Hier wirkten
Wellen — nichts als Well'n!

Nur in Frauenkreisen
Ist man sich nicht klar,
Ob es ohne Wellen,
Ob „mit“ besser war.
Und es spricht Frau Söchtig
Zu Frau Nachbar Sell'n:
„Roten Kohl, den muß'n
Wellen, immer well'n!“

Unser Magistrat auch
 Hat es schon erkannt,
 Hat die „Promenäden“
 Alle neu benannt.
 Wo die „Fanen“ wohnen,
 Wo die Terrier bell'n,
 Haaßt nicht mehr „Prom'näden“,
 Haaßt jetzt auf den „Wäll'n!“

Was hilft spekulieren,
 Was hilft Empirie?
 Einzig führt zu Ziele
 Wellentheorie!
 So wie das Organ'sche
 Nur besteht aus Zell'n,
 So sind Phänomene
 Wellen — nichts als Well'n!

Urndt. 1905.



17.

(Es streiten sich die Leut' herum.)

Nun naht das liebe Weihnachtsfest,
Das alle um sich scharf,
Und Wunschzettel schreibt man dafür,
Das ist sonst Kinder Art.
Doch darf der Ingenieur vielleicht,
Ist er auch nicht mehr klein,
Um einige Geschenke auch
Knecht Ruprecht bitten fein.

Der Werke viel und große schuf
Die Technik aller Zeit,
Doch manch Problem steht hoher Art
Zur Lösung noch bereit.
Daß nicht Interessenpolitik
Der Technik Fortschritt stör',
Nicht Sparsamkeit am falschen Platz,
Wünscht sich der Ingenieur.

Er wünscht, daß nicht mehr wie bisher
Schoßkind sei der Jurist,
Der Technik Jünger immerdar
Das Arbeitstier nur ist,
Daß Assessoren „Weiter Blick“
Nicht maßgebend mehr sei,
Kein schlechter „Koch“ verderben kann
Braunschweig'schen Großstadt-Brei.

In seinem Fach ein Meister ist
Manch' braver Ingenieur,
Nur seine Kinder zu erzieh'n
Erscheint ihm furchtbar schwer.
Die Mutter auch ist hilflos oft,
Kein Mittel will mehr zieh'n,
Drum wünschen sie sich sehnsuchtsvoll
'Ne Kinderzieh-Maschin'.

Den Professoren unter uns
 Es Freude stets erweckt,
 Ist voll ihr Auditorium
 Von Hörern, wie gesteckt.
 fand er dazu mit hohem Fleiß
 Neu eine Theorie,
 So wünscht er, daß in Pragi auch
 Sie einschlägt wie noch nie.

Der Ingenieur ist Menschenfreund,
 Nicht nur an sich allein,
 Er denkt an alle, die mit ihm
 Des Lebens sich erfreu'n.
 Daß jedem sich erfüllen mag,
 Was er nur wünschen kann,
 Dem Einen Geld, Gesundheit Dem,
 Und jeder Maid ein'n Mann.

Nur einen Wunsch, den sparen wir
 Zum Weihnachtsfest nicht auf,
 Der ist, daß frisch, feucht, fröhlich sei
 Des heut'gen Fest's Verlauf.
 Daß jeder morgen dankbar sag'
 — Und katerlos sogar —
 „'S war ganz famos, ich freu' mich schon
 Aufs Fest im nächsten Jahr!“

Heimann. 1894.



18.

(Als die Römer frech geworden.)

Lob' ich mir im Menschenheere
 sim serim sim sim sim sim
 Doch zumeist die Ingenieure!
 sim serim sim sim sim sim
 :: Denn es weiß ja jedermann,
 Daß ein solcher alles kann:
 Rechnen, zeichnen, tuschen. ::

In den philosoph'schen Fragen
 Wird er stets das Wahre sagen:
 :: „Besser als Herr Plato schier
 Däucht ein minnig Mägdlein mir
 Und ein Kuß nicht übel.“ ::

Und in christlich-eth'schen Sachen
 Wird er Mustergült'ges machen:
 :: Trägt den Kopf gewaltig hoch,
 Da er eben erst belog
 Seinen Herrn Büreauchef! ::

Fragst du ihn gar nach den Sternen,
 Kannst du von ihm Großes lernen:
 :: Seines Weibchens Augenpaar
 Macht das Herz ihm weit und klar —
 Gleich baut er den Himmel! ::

Feuchten Stoff kann er behandeln,
 Kann im Düstern heimwärts wandeln,
 :: Wenn an jeder Ecke steht
 Und nach frechen Räubern späht
 Finst'rer Nächte Wächter. ::

Irgendwie Verlegenheiten
 Wirft du niemals ihm bereiten:
 :: Wenn dir's graufig um ihn bangt,
 Dichtet er, was man verlangt!
 Hast's ja schon gesungen! ::

19.

Ach wie ist's möglich dann,
 Daß ich so laufen kann,
 Hast alles durchprobiert,
 Das glaube mir!
 Du hast die Räder mein
 So falsch gesetzt hinein,
 Wie es kein andrer tut
 Als du allein.

Blau ist ein Büchlein,
 Das heißt die „Hütte“ dein,
 Dies Büchlein nimm dir vor
 Und denke mein!
 Weißt du den Inhalt nicht,
 Machst du ein dumm Gesicht
 Und konstruierst nicht recht,
 Das glaube mir!

Wär' ich ein Mägdlein,
 Möcht' ich ja gerne sein
 Bei dir, o Ingenieur,
 Eief' schnell zu dir!
 Doch mir Maschine graut
 Vor dir, der mich gebaut,
 Weil ich nicht laufen kann
 Und dich — blamier'.

Sand. 1896.



20.

(In einem kühlen Grunde.)

Dort unten an der Mauer
Dreht sich ein rundes Ding;
Des Wasserrads-Erbauer
War noch kein Dr.:Ing. *)

Dort wohnte einst ein Mädchen,
Adrett und nett und flink,
Die spann ein zartes Fädchen
Zu einem Dr.:Ing.

Treu liebten sie sich beide
Und wechselten den Ring
Und schwuren tausend Eide,
Sie und der Dr.:Ing.

Wenn unter grünen Bäumen
Das Paar spazieren ging,
Sah sie in holden Träumen
Sich als Frau Dr.:Ing.

Ach, wenn doch hier im Leben
Am Geld nicht alles hing! —
Nach einer Stellung streben
Mußt' unser Dr.:Ing.

Wie eifrig tat er suchen,
Doch kein Gesuch versing,
Trotz bitten und trotz fluchen —
Nichts fand der Dr.:Ing.

*) Spricht Doktor Ing.

Der Himmel wurde trüber,
Und Jahr um Jahr verging.
Da über's Meer hinüber
Fuhr unser Dr.-Ing.

Sechs Monde sind vergangen
Ganz ohne Gruß und Wink, —
Da sing's ihr an zu bangen
Um ihren Dr.-Ing. —

Sie wurde blaß und blasser,
„Ich wollt, daß mich verschling'
Daß tiefe, tiefe Wasser —
Mich und den Dr.-Ing.“ —

Da hört sie böse Kunde,
Als ob ein Schwert ihr dring'
In ihres Herzens Wunde.
„Oh weh, mein Dr.-Ing.“

„Die Liebe tat'st du morden,
Mit der ich dich umfing!“
Weinreisender geworden
War drüben Dr.-Ing. —

Als alte Jungfer sterben
Mußt' nun das arme Ding.
Es ward, ach! ihr Verderben
Der böse Dr.-Ing.

Wollt's, Mägdlein, nie vergessen,
So traurig es auch fling':
Kein Mensch kann satt sich essen,
Am Titel Dr.-Ing.

Arndt. 1899.



21.

(O alte Burschenherrlichkeit.)

Es gibt auf Gottes weiter Welt,
 — Ich sag's bei meiner Ehre, —
 Kein interessant'res Arbeitsfeld
 Als das der Ingenieure;
 :: Ob früh, ob spät,
 Stets frisch zur Tat ::
 Sie eifrig sich bestreben,
 Ihr Anseh'n noch zu heben.

Ihr Schaffen ist gar mannigfach
 Auf vielerlei Gebieten,
 Vom tiefften Grund zum höchsten Dach
 Ihr Können sie verrieten.
 :: Und weit und breit
 Sind sie bereit, ::
 Nach technischen Gesetzen
 Die Ehre einzusetzen.

Der Eine Dampfmaschinen baut,
 Ein Zweiter macht Turbinen,
 Auch Gasmotoren man noch schaut
 Und and're Kraftmaschinen.
 :: Und ringsumher
 Das Zubehör — ::
 Wer nennt der Dinge Namen
 Die hier zusammenkamen!

Der Eine auf der Erde schafft,
 Der And're sie durchwühlet,
 Ein Dritter trotz des Windes Kraft
 In Wolken wohl sich fühlet.
 :: Allüberall
 Im Weltenall ::
 Des rechten Weg's beflissen,
 Befundet sich ihr Wissen.

Die Praxis und die Theorie,
 Sie reichen sich die Hände,
 Ein eng'res Bündnis gab es nie
 Wohl seit Gomorrha's Ende!

∴ Dazu Dipl.-Ing.

Und Doktor-Ing. ∴

Als dieses Bundes Siegel
 Verleih'n ihm Adlerflügel.

Und reicht man einst dem Ingenieur
 Die güld'ne Ehrenkette,
 Sieht man, wie groß das Unglück wär',
 Wenn ihn die Welt nicht hätte.

∴ Und habt ihr sie

So hütet sie — ∴

Ich krieg' sie einmal sicher-
 lich nie — ein Kesselfrieder!

Poley. 1900.



22.

(Wohlauf noch getrunken.)

Nun füllet die Gläser mit goldigem Wein,
 Ein donnerndes Hoch unsern Damen zu weih'n ;
 :: Doch soll es vor allem den Frauen hier gelten.
 Die jüngeren Damen woll'n deshalb nicht schelten ::
 Juvivallera, Juvivallera usw.

Der Geist ist nur willig, wenns Fleisch nicht zu schwach
 Drum sorget und schaffet die Frau jeden Tag,
 :: Daß ja nichts ermang'le für Gaumen und Kehle,
 Und daß dann und wann auch die Leibspeis' nicht
 Juvivallera, Juvivallera usw. [fehle. ::

Den Kessel zu heizen die Frau gar versteht,
 Selbst an der Maschine ihr schaffen sie seht,
 :: Wenn's gilt zu bereiten den braunen Kaffee,
 Den kräftigen Grog und den sanfteren Tee. ::
 Juvivallera, Juvivallera usw.

Dem geht's wie ein Mühlrad im Kopfe wohl um,
 Der andre von Weichen und Hebeln wird dumm.
 :: Der hat's mit dem Zucker, und der mit dem Eisen,
 Bei solch schlechten Zeiten, da will das was heißen ! ::
 O herjemine, o herjemine, o herje, herje, herjemine usw.

Wer hilft da getreulich mit uns sie zu tragen
 Die Mühen des Tages und all seine Plagen ?
 :: Wer reibet die Grillen und Sorgen uns aus,
 Wer schafft, daß behaglich und traulich das Haus ? ::
 Juvivallera, Juvivallera usw.

Die Frauen — sie sind es in Dorf und in Stadt !
 Das weiß ja ein jeder, der selbst eine hat.
 :: Zur Hand drum die Gläser mit goldigem Wein,
 Den Frauen ein donnerndes Hoch nun zu weih'n ! ::
 Juvivallera, Juvivallera usw.

Hans Schmidt. 1886.

23.

(Deutschland, Deutschland über Alles!)

Was entflammt so sehr die Freude wie ein Lied aus
froher Brust!

Darum laßt uns heute singen, zu erhöh'n des Festes
Lust!

Singen Preis dem alten Jahre, dessen Ende balde naht,
Danfbar denken aller Gaben, die es uns gespendet hat.

Achtzehnhundert drei und neunzig ist fürwahr ein
gutes Jahr,
Trauben reiften an den Reben, mehr, als Raum in
Fässern war,
Und Soldaten gibt's die Menge, ohne Zauberei und
Spuß,
Die uns schützen und behüten vor der Feinde List und
Trug.

Doch dies alles will nichts sagen gegen das erhab'ne
Glück,
Das den Enkeln einst beschieden, ja mir zeigt's mein
Seherblick!
1893 ist fürwahr ein gutes Jahr,
1983 aber — das wird wunderbar!

Eisenbahnen sind dann Schnecken, Strampelbruder
ging zur Ruh,
Denn du triumphierest endlich, hehre Flugmaschine du!
Was schon Dädalus vor Zeiten probt' mit heißestem
Bemüh'n,
Ist uns herrlich dann gelungen, jedes Kindlein wagt
es kühn!

O! wie schön schwebt sich's in Lüften, wenn ein
liebend Paar sich fand,
Vor dem Späheraug' der Tanten flieh'n sie in ein
fernes Land.

Ward ein Kleinod dir gestohlen und der Dieb will
 schnell entflieh'n,
 Steige in die Flugmaschine, mit Erfolg verfolge ihn!

Auch das höchste Ziel der Frauen, das man anstrebt
 jetzt mit Macht,
 1983 ist's erreicht, das Werk vollbracht!
 An des Staates Ruder sitzt dann die holde Weiblich-
 keit,
 Disputiert und gibt Gesetze! Ach! es wird 'ne wahre
 Freud'!

Advokaten und Soldaten, Doktorlein für Mensch und
 Vieh,
 Lehrer, Professoren, Räte, alles, alles, das sind „sie“!
 Und das männliche Geschlecht plagt derweil zu Hause
 sich:
 Pfl egt die Kinder, kocht die Suppe, demutsvoll und
 ordentlich!

Sollte manchen von den Herren dieses Zukunfts-
 bild nicht freu'n,
 Kinder wiegen, Suppe kochen, gar zu despektierlich sein,
 Noch ist's Zeit, das Blatt zu wenden mit Bedacht und
 mit Genie:
 „Tritt den Frauen zart entgegen, aber d u d e n laß dich
 nie!“

Doch damit in meinem Liedchen ihr nichts Vorwurfs-
 wertes find't,
 Muß ich schleunigst noch bemerken, daß nicht alle
 Frau'n so sind!
 Nein, fürwahr, die Ingenieur en bleiben auch in Zu-
 kunft noch
 Sanft und hold, wie sie's gewesen! — Drum für sie
 ein donnernd Hoch!

fr. Natalis. 1895.



24.

(Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.)

Es feierten dies Fest die Herr'n
 Jüngst unter sich — die Bösen!
 Doch diesmal sah'n sie wieder gern
 Bei sich die Ingenieusen.
 Was ist's denn, das der Tafel hier
 Gibt hohen Reiz und schönste Zier?
 Das ist, ob Fräulein oder Frau,
 Die werte Ingenieuse!
 :: Valderie — Valdera ::
 Die werte Ingenieuse!

Fliegt von der Frau nicht täglich aus
 Ein Funke zu uns über,
 Da sie uns heimisch macht das Haus
 Und stärket Geist und Glieder?
 Wer ist's, der uns nach Müh' und Plag'
 Durch Liebe aufwärts ziehen mag?
 Das ist, ob Jungfrau oder Frau,
 Doch stets die Ingenieuse!
 :: Valderie — Valdera ::
 Doch stets die Ingenieuse!

Und wer da sagt, daß un're Frau'n
 Von Technik nichts verstanden,
 Der soll sie in der Küche schau'n
 Mit ihren fleiß'gen Händen.
 Mit Kohle und mit Gas — wer schafft
 Den Braten uns voll Saft und Kraft?
 Das tut, ob Jungfrau oder Frau,
 Die fleiß'ge Ingenieuse!
 :: Valderie — Valdera ::
 Die fleiß'ge Ingenieuse!

Es spielt bei jedem, Hand aufs Herz,
 Das Weib doch mal 'ne Rolle;
 Der liebt sie sanft, der voller Scherz
 Und der nun gar — die Tolle!
 Wohl keinen unter uns es gibt,
 Der nicht mal frisch drauf los geliebt,
 Ob's Jungfrau war, ob seine Frau,
 Stets war's die Ingenieuse.

∴ Valderie — Valdera ∴
 Stets war's die Ingenieuse!

Die Gläser darum nehmt zur Hand,
 Ein Hoch nun auszubringen,
 Mit Wein sie füllet bis zum Rand,
 Und lasset laut erklingen
 Zu dieser frohen Festesstund'
 So recht aus vollem Herzensgrund
 Ein Hoch den Jungfrau'n und den Frau'n,
 Hoch leb' die Ingenieuse.

∴ Valderie — Valdera ∴
 Hoch leb' die Ingenieuse!

Hans Schmidt. 1902.



25.

(Nach bekannter Singweise.)

10 kleine Neger
 Die wollten zum Verein;
 Des einen Frau fühlt' sich nicht wohl,
 Da kamen blos noch 9.

9 kleine Neger —
 O Schicksals Niedertracht!
 Die Schwiegermutter macht Besuch,
 Da blieben nur noch 8.

8 kleine Neger,
 Die wären's auch geblieben,
 Doch gab's bei Holst 'ne Novität,
 Drum kamen nur noch 7.

7 kleine Neger —
 Mit einem war's bald ex,
 Den holt ein Freund zum Billard ab,
 Da blieben nur noch 6.

6 kleine Neger —
 Der eine ging zum Symph-
 Onie-Konzert der Hofkapell',
 Da kamen nur noch 5.

5 kleine Neger —
 Dem einen schmeckt kein Bier,
 Wenn's Pils'ner nicht von Brauers war,
 Drum kamen nur noch 4.

4 kleine Neger —
 Der eine hat, ei weih!
 Seit Sonntag abend durchgefneipt,
 Drum kamen nur noch 3.

3 kleine Neger
 Die traten beinah ein,
 Doch einer streift noch vor der Thür,
 Nun saßen sie zu zwei'n.

2 kleine Neger —

Ein Telegramm trifft ein :

„Die Dampfmaschine läuft verkehrt“ —

Nun blieb man nur noch 1.

1 kleiner Neger —

Ein Bote kommt daher :

„Es ist zu Hause was passiert“ —

Nun blieb da keiner mehr.

Kein kleiner Neger

Mag so was gerne seh'n :

Als er die lieben Kleinen zählt,

Da warn's statt neune 10.

10 kleine Neger

Die wollten zum Verein —

Und wer's noch weiter singen mag,

Der sing's zu Haus allein !

Urndt. 1895.



26.

(Grad' aus dem Wirtshaus.)

Liebliches Braunschweig, wie bist du so schön,
 Wo selbst die ältesten Häuser noch stöhn,
 Wenn sie der Zahn noch der Zeiten nicht frag, —
 Dir will ich singen, so viel ich nur wag.

Ach, wie mein Herz doch mit zehntausend Fäden
 Hängt an dir und deinen Prom'näden,
 Wo auf der Oker sich schaukelt der Kahn —
 Sahst ihr was Schön'res schon, ich glaube nan!

Und wie der Knospe holdseliges Schämen
 Leuchten und lächeln die lieblichen Dämen.
 Ach, uns're Herzen, wer kann was dafür,
 Kommen wie'n Garnknäul uns völlig intür!

Beut uns die Erde für Ziegel den Mergel,
 Sprieget aus ihr uns hervor auch der Sphergel,
 Gerne befolgt, was der Kenner euch rät:
 Eßt ihn als Stangen und Sphergelsälät.

Hoch schwingt die Fleischerzunft hier ihre Fahnen,
 Drum läßt das Leben 'ne Unzahl von Schwanen.
 Auch für Agrarier gibt's tüchtig zu mäh'n,
 Und für die Städter elektrische Bähn.

Nach ihren Ständen noch teilt 'n die Wähler
 Und ein Dreimarkstück, das heißt hier 'n Taler.
 Ach, und man kennt nicht das Eitergefäß,
 Vierfaß und Loch nur die bilden das Maß.

Wer hier voll Unmut die Zähne will fletschen,
 Der ist ein Mörgler, der ist 'nen Dötschen.
 Bringt ihn zur Grenze, die ist ja so nah!
 Jagt ihn ins Ausland hinaus, ans, zwa, dra!

Urndt. 1897.

27.

(O alte Burschenherrlichkeit.)

Am Friedrich-Wilhelmsplatze ragt
 Ein neues Prachtgebäude,
 Und wem der Baukunst Reiz behagt,
 Der hat dran seine Freude.
 Die Fenster breit und hoch und rund,
 Die Scheiben hell und blank und bunt,
 Und innen drin, o jerum,
 Da liegt viel nervus rerum!

Bei seines Namens stolzem Klang
 Fühlt man ein leises Schwißen!
 O selig die, die auf der Bank
 Depots und Safes besitzen!
 Doch wer des Lebens Pech erwischt,
 Der hat zum Deponieren nißt!
 O jerum, jerum, jerum,
 Dagegen gibt's kein Serum!

Mir aber gilt der stolze Bau
 Nicht einen roten Heller!
 Er hat, besieht man ihn genau,
 Nicht mal 'nen richt'gen Keller!
 'Nen Keller, wo ein Tröpfchen fließt,
 Das man als echtes Gold genießt.
 O jerum, jerum, jerum,
 Da grämt der Mensch sich sehr um!

Da ist es doch ein ander Werk
 Im Bankpalast, dem alten!
 Da sieht Perseo man, den Zwerg,
 Im kühlen Keller walten.
 Schwankt der Diskont auch auf und ab,
 Hier unten wird das Gold nie knapp,
 Und davon setzt, o jerum,
 Hier unten man viel mehr um.

Der Mammon und die ganze Bank
 Die sind für uns Lappalien.
 Wir zehren hier bei Sang und Klang
 Von bessern Kapitalien.
 Erst wenn der Keller leer gezechet,
 Dann singt der durst'ge Chor mit Recht:
 O jerum, jerum, jerum,
 O quae mutatio rerum!

Wer Aktien und Papier besitzt,
 Hat stets voll Angst die Hosen,
 Doch wem das Gold hier unten blüht,
 Dem blüh'n des Lebens Rosen!
 Stößt an! Wir singen nicht der Bank,
 Nein, ihrem Keller Preis und Dank!
 Hier fließt uns ohne Ende
 Die schönste Dividende!

Urndt. 1907.



28.

(Studio auf einer Reif'.)

Braunschweig, uns're Musenstadt,
 Juchheidi, juchheida,
 Viele schöne Mädchen hat,
 Juchheidiheida,
 Hedchen, Gretchen, Einchen, Trinchen
 Und Carolo-Wilhelminchen. *)
 Juchheidi, juchheida, juchheidiheidiheida,
 Juchheidi, juchheida, juchheidiheida.

Wilhelminchens Körperbau
 Kennen alle wir genau,
 Ihr braucht uns drum nicht zu schelten,
 Solch ein Mädcl gibt's auch selten.

Sie ist fast zweihundert Jahr,
 Doch nicht aller Reize bar,
 Reinen Stil im höchsten Grade
 Zeigt die prächtige Fassade.

Ist kompakt auch ihre Form,
 Macht sie Eindruck doch enorm.
 Oft quält sie zwar der Gedanke,
 Daß die Jugend liebt das Schlankc.

Daraus sich von selbst ergibt,
 Daß kein krasser Fuchs sie liebt;
 Erst die älteren Semester
 Ehren sie wie eine Schwester.

Dazu kommt, es ist verbrieft,
 Daß sie fast von Weisheit trieft,
 Doch gewinnt sie, wenn man standhaft,
 Leicht bei näherer Bekanntschaft.

Morgens wird sie viel umschwärmt,
 D'ran ihr altes Herz sich wärmt,
 Wenn zu ihr mit Müß' und Bändern
 Treu die Musensöhne schlendern.

*) Herzogl. Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.

Doch ist das „Portal“ vorbei,
Bricht ihr mancher diese Treu',
Läuft voll Leichtsinns zu 'ner Andern,
Viele auch zur Kneipe wandern.

Wilhelminchen geht nie aus,
Kneipen sind für sie ein Graus,
Da hält sie's mit den Geschwistern:
Wilden Strebern und Philistern.

Diese sind tagein tagaus,
D'rin bei ihr im sichern Haus,
Schwärmen nur für Formeln, Zahlen,
Radium oder Röntgenstrahlen.

Ein'ge framen früh und spät
Viel mit Elektrizität,
Andere mit sau'ren Mienen
Konstruieren Dampfmaschinen.

Mancher schneid'ge Architekt
Sich talentvoll hier entdeckt,
Und're wieder ganz im Stillen
Mischen Gift und drehen Pillen.

Minchen treibt auch sehr viel Kunst,
Von der mancher keinen Dunst,
Hält sich mit Privatdozenten
Und mit jungen Assistenten.

Manch' Verhältnis ging sie ein,
Selten mocht's von Dauer sein,
Denn die Männer fürchten immer
Allzufluge Frauenzimmer.

Bringt die Rede ihr auf's Geld,
Ach, da ist es schlecht bestellt,
Solche Töchter kleiner Städtchen
Sind ja meistens arme Mädchen.

Nun, ob arm sie oder reich,
Heute ist uns alles gleich,
Laßt die Gläser uns erheben,
Wilhelminchen sie soll leben!

29.

(Strömt herbei, ihr Völkerscharen.)

Ach, des Ingenieurfest's Stunden,
 Sie verranen gar zu schnell,
 Und des Bauertanzes Runden
 Sind ein rasch versiegter Quell.
 Doch wir troßen dem Geschieße,
 Das uns voneinander zwingt,
 Rufen einmal noch zurücke,
 Was uns Lust und Freude bringt.

Wie des Tanzes Kunst Herr Lippelt
 So geschwind uns brachte bei,
 Wie man bauernmäßig trippelt:
 Hacken, Spitzen, eins, zwei, drei.
 Wie die Tänzer unfreiwillig
 Sich durch Komik zeichnen aus —
 Von den Damen schweige still ich,
 Sonst flieg' ich am Ende raus —.

Wie der achte Herr so schwierig
 Erst herbeizuschaffen war,
 Daß man schließlich gar begierig
 Ward auf dieses Exemplar,
 Wie an jede Probe fröhlich
 Sich geschwind ein Tänzchen schloß,
 Wenn's die Mütter auch allmählich
 Ein klein wenig wohl verdroß.

Wie die Bäuerinnen niedlich
 Schauten aus in ihrer Tracht,
 Wie die Bauern schließlich friedlich
 Zu 'ner Einigung es gebracht;
 Ob sie Bortfelder, verkappte,
 Ob von einer andern Scholl',
 Wie der Tanz dann schließlich klappete,
 Ein Daskaporuf erscholl.

Trefflich ging das Fest zur Rüste,
 Ohne Mißton, ungetrübt,
 Bis es spät am Morgen, siehst du,
 Noch ein kleines Nachspiel gibt.
 Tanzt man auf der Straße weiter
 Hacken, Spitzen, eins, zwei, drei,
 Wird die Sache wenig heiter
 Kommt die Polizei herbei.

Nun „zum Abgewöhnen“ heute
 Wir vereint sind einmal noch,
 Lasset als vergnügte Leute
 Jetzt erschall'n ein kräft'ges Hoch!
 Was wir lieben, das soll leben,
 Jeder denkt sich sein's dabei!
 Darauf trinkt und bringt daneben
 Noch ein Hoch der Tanzerei!

Heimann. 1894.



30.

Hier sind wir versammelt zum löblichen Tun,
 Als löblich ja darf man's besingen,
 Daß statt uns auf Lorbeeren fein auszuruhn
 Das Tanzbein schon wieder wir schwingen.
 Das heißt noch ein frisches, ein fröhliches Wort
 Und passet zum ersten und passet so fort,
 Ein freudiges: ergo saltamus.

Erst luden die Bauern zur Nachfeier ein,
 Nun wurden die Mütter und Väter —
 Die Sache leuchtete offenbar ein —
 Des heutigen Fest's Urtentäter.
 Des Bauernvolks arger bedrückender Not
 So einmal sich glückliche Hilfe noch bot,
 Noch einmal heißt's: ergo saltamus.

Was will denn der Landwirtschaft Notstand fürwahr
 Gegen den junger Bauern bedeuten,
 Bei denen der Burschen und Mägdelein Schar
 Zum Tanzboden niemals kann schreiten?
 Das ist der Salonbauern klägliches Los,
 Gar selten, ach, winkt solcher Freudentag bloß,
 Drum doppeltes: ergo saltamus.

Das Eis auch ward Wasser, daß Gott sich erbarm,
 Der prächtige Schnee floß in Pfützen,
 Für Januar war es doch wirklich zu warm,
 Kein Eisbahnverein kann da nützen.
 Erst heute scheint Petrus ein Einsehn zu ha'n,
 Mit eifiger'm Hauch fegt er über die Bahn,
 Ach gäb' es doch Eisbahn bald wieder.

Was wollen wir sagen vom heutigen Tag?
 Ich dächte nur: ergo saltamus!
 Er ist nun einmal von besonderem Schlag
 Drum immer auf's neue: saltamus!
 Doch die uns so gütig die Freude bescheert,
 Die seien gebührend von uns hier geehrt,
 Die Eltern hoch! ergo bibamus.

Heimann. 1894.

31.

(Stimmt an mit hellem, hohem Klang.)

Ihr Herrn vom Ingenieur-Verein,
Nun greift in eure Leyer,
Ein Liedchen muß gesungen sein
Zur frohen Stiftungsfeier!

Der Ingenieur, der überall
Verwertet Stahl und Eisen
Hat in der Kehle auch Metall,
Das woll'n wir jetzt beweisen.

Der Vorstand ließ in diesem Jahr
Die Damen hübsch zu Hause,
Drum fehlen sie — wie jammerbar —
Allhier im Festgebrause!

So müssen des Jahrhunderts Schluß
Wir damenlos beenden. —
Im zwanzigsten Jahrhundert muß
Das Ding sich wieder wenden!

Es ist der Tag, der heute kam,
Zum Zähltag auserwählet,
Die Gläser nur, die jeder nahm,
Die werden nicht gezählet!

Heut' machen wir den Zählerherrn
Im Deutschen Reich zu schaffen,
Wir zählen einige S p i ß e mehr
Und auch verschied'ne A f f e n.

All sündhaft Vieh und Menschenkind
Wird heute „aufgeschrieben“,
Und nur, wie oft der Tropfen rinnt,
Ist ungezählt geblieben!

Drum schenkt die gold'nen Tropfen ein,
Das gibt dem Fest die Weihe,
Ein Hoch dem Ingenieur-Verein,
Er blühe und gedeihe!

Judenberg. 1900.

32.

(„Morgen muß ich fort von hier“, aber erheblich flotter als sonst zu singen.)

Wie kein Katechismus wär'
 Ohne Martin Luther,
 Also taugt kein Bolzen mehr
 Ohne seine Mutter.
 Was nützt ihm der schöne Kopf,
 Kuglich oder eckig?
 Ohne Mutter, armer Tropf,
 Geh't's dir scheußlich dreckig.

Was nützt dein Gewinde dir,
 Säuberlichst geschnitten?
 Ohne Mutter, glaube mir,
 Kommst du unter'n Schlitten!
 Denkst du, daß ein Bolzen fest
 In 'nem Loch sitzt,
 Wenn die Mutter ihn verläßt?
 Mach' doch keine Wiße!

Dennoch, frech, wie Bolzen sind,
 Ha'n sie sich verbunden,
 Eifrig aus dem Mutterg'wind
 Sich herausgewunden.
 Und der Bolzen lust'ger Chor
 Schwelgt bei frohem Schmause,
 Singt, vergnügt wie nie zuvor:
 Mutter sitzt zu Hause!

Und der Bosheit Höllengraus
 feiert hier Triumpfe:
 Bolzen treibt den Tollen aus,
 Mutter stopft die Strümpfe.
 Und der Technik Fortschritt heut
 Sich der Schar der Gäste:
 Alle Bolzen sitzen heut
 Ohne Muttern fest!

Arndt. 1900.



33.

(Vom hoh'n Olymp herab.)

Vom hoh'n Olymp herab der Welt zum Leide
 Ward uns beschert viel Naß zur Zeit,
 Drum, lieber Jupiter, mach uns die Freude,
 Schaff' endlich mehr der Trockenheit!
 :: feierlich schall' dir ein Pereat d'rob,
 Weil du es wirklich uns machtest zu grob. ::

Was sind denn das für wunderliche Sachen,
 Im Wasser panscht man jeden Tag;
 Wohl einen Frosch willst du aus uns noch machen,
 Was denkst du nur, uns doch mal sag'!
 :: Halb wir jetzt leben in gräulichem Naß,
 Halb in der Luft, na, das macht doch kein' Spaß. ::

Wir raten dir zu bess'ren Ingenieuren,
 Hier von der Hochschule hol' sie doch;
 Und flicke endlich mal die Regenröhren,
 Stopf' feste zu das Wasserloch!
 :: fehlt es dann noch an Erfahrungheit,
 von Feilichsch ist gern zum Helfen bereit. ::

Auch dein Gebläse hält uns arg zum besten,
 Dreh's nach Süd-Osten doch mal 'rum;
 Das ew'ge Blasen aus dem nassen Westen,
 Wir nehmen dir's noch ernstlich krumm.
 :: Geht die elektrische Leitung denn nicht?
 Laß uns doch leuchten dein himmlisches Licht. ::

Wo läßt du nur, o sag' uns doch, mein Lieber,
 Den wohligh-warmen Sonnenschein?
 Was hast du nur für dumme Wolkenschieber,
 Die wissen ja nicht aus noch ein!
 :: Lerne von Quersfurth, wie sich so was schickt,
 All' Abend dem im Theater das glückt. ::

Die letzten Sommer so verdarbst du leider
 Uns Menschenkindern groß und klein,
 Im Schrank verstockten fast die Sommerkleider,
 In Pelz man froh dafür hinein.
 :: Mach' uns nicht weiter solch' argen Verdruß!
 Bess're dich, Jupiter pluvius! ::

Hans Schmidt. 1903.

34.

(Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.)

Wohlauf, ein neues, kräftig Lied
 Laßt igt im Saal ertönen,
 Daß dem Verein durchs Herze zieht
 Ein Bild von seinen Söhnen.
 Es sind sehr bied're Knaben bei,
 Das kann ich euch verkünden,
 Und samt und sonders, Reih' für Reih',
 Ganz ohne Durst und Sünden.
 Valleri, valleri, valleri, valleri!
 Ganz ohne Durst und Sünden.

Und doch ein jeder vom Verband
 An jedem Sitzungstage
 Spürt einen äußerst tücht'gen Brandt,
 Das steht aus aller Frage.
 Und wenn zum Stiftungsfeste flott
 Wir Gelder woll'n bewill'gen,
 Dann warndt uns einer vor'm Bankerott
 :: Und will das Ding verbill'gen. ::

Bei Geldgeschäften streng und hart
 Mann nach Berlin gern „petert“; —
 Und trinkt am mancher auf „die Art
 Von Kommissionen“ zetert.
 Der Schriftwart — voll von Müh' und Pein —
 So wallt auf biedrem Pfad er;
 Wenn alles streift, treibt den Verein
 :: forsch wie ein konisch Rader. ::

Und wo uns ein Quartett entsteht,
 Da sagt man: Das klang reiner.
 Wenn haufenweis nach Spa* man geht,
 Kommt in die Sitzung keiner.

* Schönheitsausstellung.

Mit G a u d i u m aber sieht man an
(Es ist des Sonntags Würze)
Die Protokolle im Organ
:: Und freut sich ihrer Kürze! ::

Und in Rumänien manche S c h e n f'
Elend und schmucklos gibt es,
Und baut ein new house man in Eng-
land, mancher Deutsche liebt es.
Den Mann von seßhaft biedrer Art
M a n n kann zum Beispiel nehmen;
Ein Hagestolz, der kindlos spart,
:: Muß sich vor ihm was schämen. ::

Au mößt von fründlich düchd'ge E ü d
I c h einen hier noch nennen,
Deß braves Professor'n-Gemüt
Wir dankbar alle kennen. —
Gewußt alle § § du
In eine grote S c h ö t t' l,
E r, den ic h mein', dei lett nich Ruh,
:: Hei kennt den ganzen Bett'l! ::

Jedoch nun hör' ich lieber auf
Mit dieses Liedes Plage,
Sonst kommt hier in der Verse Lauf
Diskretes noch zutage.
Womöglich revanchiert man sich
Bei mir dann mal im Bösen!
Vor allem aber fürchte ich
:: Den Zorn der Ingenieusen! ::

Arndt. 1891.



35.

(Als wir jüngst in Regensburg waren.)

Als wir jüngst in Thiederhall waren,
Sind wir in das Bergwerk gefahren.
Da war'n ein'ge Holden,
Die nicht mitfahr'n wollten.

Braunschweig'sche technische Knaben juchheirassasa
Muß der Bergmann fahren.

Und ein Mitglied, jung an Jahren,
Das mit in das Bergwerk gefahren,
fiel, weil es nicht folgen konnt,
Zween Meter in den Grund.

Braunschweig'sche technische Knaben juchheirassasa
Muß der Bergmann fahren.

Und von dunklem Teeres-Schlosse
Kam mit seinem stolzen Koffe
Ar t m a n n angefahren und
fuhr mit in des Bergwerks Grund.

Braunschweig'sche technische Knaben juchheirassasa
Muß der Bergmann fahren.

Doch vier andern, stark bedächtig,
War die Fahrerei zu nächtig.
Schüchtern standen sie am Schacht,
Wo der B ä u m l e r sorglich wacht.

Braunschweig'sche technische Knaben juchheirassasa
Muß der Bergmann fahren.

„Bäumler, lieber Bäumler mein,
Sollt's denn so beschwerlich sein?
Bäumler, sag' es ehrlich,
Ist's denn so beschwerlich?“

Braunschweig'sche technische Knaben juchheirassasa
Muß der Bergmann fahren.

„„Wem die Schlanfigkeit geblieben,
Der kann fahren nach Belieben,
Wer's zum Bächlein brachte,
Klemmt sich fest im Schachte!““

Braunschweig'sche technische Knaben juchheirassasa
Muß der Bergmann fahren.

— Als wir wieder rauf gekommen,
War'n sie in die „Krone“ schwommen,
Sagen dort beim Biere und — —
Pflegten sich schon seit zwei Stund'!

Braunschweig'sche technische Knaben juchheirassasa
Muß der Bergmann fahren.

Arndt. 1892.



36.

(In Berlin, sagt er.)

Im Verein, sagt er
Mußt du fein, sagt er
Und gescheit, sagt er
Immer fein, sagt er.
Manchmal ist's, sagt er
Interessant, sagt er
Doch man braucht, sagt er
Viel Verstand!

In der Sitzung, sagt er
Darfst nie fehl'n, sagt er
Denn sie tun dort, sagt er
Alle zähl'n, sagt er.
Und des Montags, sagt er
Auf'm Damm, sagt er
Komm'n sie g'sellig, sagt er
Noch zusamm'.

Ganz besonders, sagt er
Du gefällst, sagt er
Wenn du mal, sagt er.
N' Vortrag hältst, sagt er.
Aber halte, sagt er
Steif die Ohr'n, sagt er
Denn dort sitzen, sagt er
Professor'n!

Willst verdienen, sagt er
Gottes Lohn, sagt er
Läßt dich wählen, sagt er
„Kommission!“ sagt er.
Kommst hinein, sagt er
Eh du's gläubst, sagt er
Wenn du nur, sagt er
Dich nicht sträubst!

Nach Berlin, sagt er
 Zahlst du nichts, sagt er
 Sondern unser, sagt er
 Hartmann Fricht's, sagt er.
 Denn die Zinsen, sagt er
 Kinder sehter's, sagt er
 Han mer nôt'ger, sagt er
 Als der Peters!

Exkursionen, sagt er
 Machst du mit, sagt er
 Aber mach' es, sagt er
 Nicht wie Schmidt! sagt er.
 Kommst zu spät, sagt er
 Mußt di schämen, sagt er
 Und 'ne teure, sagt er
 Droschke nehmen!

Kommst' nach Thiede, sagt er
 In die „Krone“, sagt er
 Ist die Rotwurst, sagt er
 Gar nicht ohne, sagt er.
 Doch den Tag, sagt er
 Wähle ja, sagt er
 Wo nicht Wilke, sagt er
 Etwa da!

Doch von allem, sagt er
 Ist das Best', sagt er
 Stets das große, sagt er
 Stiftungsfest, sagt er.
 Denn da siehst du, sagt er
 Manch Gesicht, sagt er
 Daß man sonst, sagt er
 Z'seh'n nicht fricht!

Seither saß, sagt er
 Man zu eng, sagt er
 In der trauten, sagt er
 Hagenschent', sagt er.

Doch bei Brüning, sagt er
 Gibt's viel Platz, sagt er
 Und der Keller, sagt er
 Birgt 'nen Schatz!

Nach der Sitzung, sagt er
 Wenn da einer, sagt er
 Dir was flüstert, sagt er
 Dann ist's Greiner, sagt er.
 Schlägst du's aus, sagt er
 Groß Bedau'rn! sagt er
 Gehst du mit, sagt er
 Trinkste Sau'rn!

Wunderlieblich, sagt er
 Sind die Damen, sagt er
 Die so oft schon, sagt er
 Zu uns kamen, sagt er.
 Willst du zweifeln? sagt er
 Bist mal dumm! sagt er
 Schafskopf, guck' dich, sagt er
 Doch mal um!

Und nun hoff' ich, sagt er
 Du siehst ein, sagt er
 Nirgends besser, sagt er
 Kann es sein, sagt er.
 Darum vorwärts, sagt er
 Schnell vollbring's, sagt er
 Meld' zum Eintritt, sagt er
 Dich bei Trinks!

1892.

(Spätere Ergänzung.)

Nach der Sitzung, sagt er
 Schnell und schneller, sagt er
 Läuft man in den, sagt er
 Rathauskeller, sagt er.
 Dorten triffst du, sagt er
 Ganz gewiß, sagt er
 Was 'n bischen, sagt er
 Etwas is!

Exkursionen, sagt er
Sind oft schwer, sagt er
Und beim Zucker, sagt er
Schwitz man sehr, sagt er.
Und hernach, sagt er
Unser Durst, sagt er
Ist dem Vorstand, sagt er
Völlig Wurst!

Die da fehlen, sagt er
Diese bösen, sagt er
Sind nicht echte, sagt er
Ingenieusen, sagt er.
Denn den echten, sagt er
Ist's hier recht, sagt er
Nicht zu gut, sagt er
Nicht zu schlecht!

Doch die 's treu, sagt er
Mit uns meinen, sagt er
Sich hier jährlich, sagt er
Froh vereinen, sagt er.
Und man drückt, sagt er
Manche Hand, sagt er
Die Jahrzehnte, sagt er
Uns bekannt!

Liebe Freunde, sagt er
Greift zum Glase, sagt er
Führt es fast, sagt er
Bis zur Nase, sagt er.
Doch zuvor, sagt er
Hebt es höh'r, sagt er
Ruft: Es leb der — sagt er —
Ingenieur!

Arndt. 1904.



37.

(Grad' aus dem Wirtshaus.)

Ach, wie so sorgenlos, fröhlich und frei
 Leb't's neunzehnhundert sich achtzig und drei!
 'S gibt weder Mieten, noch Steuern, noch Zoll,
 Vor lauter Wohlergeh'n wird man fast toll!

Was war das früher für schreckliche Zeit!
 Immer Ex'kutor gleich pfändungsbereit!
 Salz, einen Pfennig wert, kostete zehn,
 Brötchen so winzig, daß kaum sie zu seh'n.

Was in Westindien uns duftig erwuchs,
 Wurde besteuert, der Tabak „vertrug's“.
 Holländ'sche Auster, französischer Wein,
 Ohne Berappigung kam nichts herein!

Ungar'sche Trauben, Italiens Früchte
 Kannte man dunkel, wie Märchen-Gerüchte.
 Rußlands Getreide, so reichlich bemessen,
 Durfte so billig der Deutsche nicht essen.

Ja, selbst der Rheinwein, so edlen Geschmacks,
 Und pfälzer Kräutlein verdächt'gen Tabaks,
 Bier, das der Deutsche sich selber gebraut,
 Zucker der Rübe, im Lande gebaut:

Alles, ja alles, ob billig, ob teuer,
 Wuchs nur allein noch zum Zwecke der Steuer.
 Fehlt' das Talent euch zu Millionären,
 Konntet ihr billig das alles entbehren!

Einmal nur hatten es gut jene Knaben,
 Konnten für Billiges furchtbar sich laben:
 Als auf dem Bahnhof für vierzig serviert,
 Und kaum zu zwanzig man wacker soupiert!

O, wie um nachtet, doch war jene Zeit,
 Und wie so herrlich doch brachten wir's weit,
 Jetzt lebt in Frieden und Freude die Welt,
 Weil's doch so Jedem am besten gefällt.

Unsre Soldaten, die wenigen Seelen,
Helfen nachmittags den Spargel uns schälen,
Schießen im Parke die Bürger nicht frumm,
Reiten auf Kinder-Spielfläzen nicht 'rum.

Fraget ihr zach nach der hoh'n Polizei,
Ach, deren Höhe-Zeit ist jetzt vorbei.
Weil sie der Lustbarkeit weise gesteuert,
Hat sich der sündige Mensch ganz erneuert.

Niemand, fürwahr, weder Mensch noch Gespenster,
Schießt in der Jetztzeit dem Greiner ins Fenster.
Drum braucht der Wachmann auch nicht nach zwei
Tagen,
Ob sie's gewesen, die Nachbarn zu fragen!

Spitzbuben gibt es fast gar nicht zu fassen,
Schwer ist's deshalb, sie entwischen zu lassen.
Was also soll ein Sergeant jetzt ergreifen?
Montags die Säum'gen zur Sitzung hin
schleifen!

Ja, unsre Zeit hat sich herrlich gestaltet,
Dummheit und Unbedacht sind längst veraltet.
Doch für die alte Zeit gibt keiner 'n Heller!
'S Rathhaus erbaute man ohne den Keller!

Alles, was unreif war, reift gegenwärtig,
Nur unsre Heinrichsburg ist noch nicht fertig.
Aber die Gürtelbahn Ilsenburg-Harzburg
Gräbt nächsten Herbst sich durch's letzte Stück Quarz
durch!

Und des Theaters energische Leitung
Hebt das Interesse für Kunst durch die Zeitung:
„Cristan, Holde“ steht wirklich und wahr
für nächstes Frühjahr noch im Repertoire.

Doch, nun genug vom Lied, himmlische Götter!
Schon fühl' ich heißer mich als einst Herr
Schrotter. —

Ob auch die Welt sich dreht jahraus, jahrein:
Ewig die Technik hoch, hoch der Verein!
Trallera usw.

38.

Da streiten sich die Leut' herum,
Welch' Land das schönste sei.
Solch' Disputieren find' ich dumm,
'S ist alles einerlei!

Wir feiern unser Stiftungsfest
Bald hier, bald dort, bald da —
Warum denn nun nicht einmal auch
In Deutsch-Ostafrika!

Zwar zagte bangend manches Herz
Beim Abschied von „zu Haus“,
Und mancher fuhr voll Trennungsschmerz
Von Heinrichshafen aus.

Doch bald entfloß uns Angst und Pein
Wie spurlos fortgehaucht,
Als kühn dem fernen Horizont
Kap Natalis enttaucht!

Und selbst bei stärkstem Wogenbrand
Blieb alles wohl an Bord.
Das kommt, weil unser Heimatland
Solch see-erfahr'ner Ort:

Schiffmumme trinkt dort jedes Kind
Bekanntlich eimerweis,
Und auf den Seen am bösen Hund
fährt Alt und Jung (wenn Eis!).

Nun seht euch um im fremden Land!
Welch' Schöpfungswunderwerk!
Und wadet durch den dicken Sand
Hinauf zum Krukenberg!

Und seht, auch hier ist jedermann
Des eig'nen Glückes Schmidt:
Ein schwarzes Kleeblatt steht am Weg,
Als Rarität nehmt's mit!

So bringe der Verein sich Glück
Und frische Lebenskraft
Vom Stiftungsfeste mit zurück
Zum Heil der Wissenschaft!

Drum nehmt das Glas, leert's bis zum Grund!
Ihr Schwarzen, stimmt mit ein:
„Hoch lebe fern im Heimatland
Der Ingenieur-Verein!“

Urndt. 1895.



39.

(Bekannter Walzer von C. M. von Weber.)

Kommt der Weihnachtsmond,
 (So sind wir's gewohnt),
 Feiern wir das schöne Stiftungsfest.
 Unvernünft'ger Weise
 Eine lange Reise
 Man uns diesmal dazu machen läßt.
 Schon das Wasserfahren
 Birgt an sich Gefahren,
 Balkenlosigkeit ist unbequem!
 Menschenfresserbanden
 Hausen in den Landen,
 Was doch manchem nicht recht angenehm!

Scheinbar Interessantes
 Ist uns längst Bekanntes!
 Alles schließt die Weltstadt Braunschweig ein.
 Dort sind nicht bloß Harzer,
 Nein, sogar ein Schwarzer
 Sitzt als braves Mitglied im Verein.
 Afrikan'scher Sand
 Ist nicht intressant —
 Wer sieht wohl den unsern ohne Neid!
 Statt der Menschen—fresser
 Gibt's bei uns Prof—Eßer,
 Die tun keinem Lämmchen was zu leid.

Riesentrokodile
 Gibt's nicht bloß am Nile
 Sondern auch in Braunschweig auf der Masch.
 Und wem's ein Genießen,
 Der kann oft seh'n fließen
 Ihre Tränen in das Tuch der Tasch'.
 Und auch an Kamelen
 Tut's bei uns nicht fehlen:
 Denkt nur an den Bohlweg-Vorverkauf.
 Karawanenreisen,
 Die man oft hört preisen,
 Nehmen's mit der Pferdebahn nicht auf.

Nicht nur in Agypten
 Gibt's an umgekippten
 Säulen einen läst'gen Überfluß:
 Auch im Bürgerparke
 Liegen viele starke,
 Machen weisen Vätern viel Verdruß.
 Denkt ihr Elefanten,
 Daß wir euch nicht kannten,
 Rüssel dünn und Köpfe ungeschlacht?
 Ganz nach euren Schädeln
 Sind bei Frau'n und Mädeln
 Ja die Ärmel jetzt so schön erdacht.

Keinen Schritt zurück
 Ließ zu unserm Glück
 Uns bis jeßo Afrikas Kultur.
 Denn so wenig dort,
 Sind't man hier am Ort
 Von Elektrik Tramway eine Spur.
 Dort liegt's an Kamelen,
 Die den Zweck verfehlen,
 Wenn sie nicht mehr Wüstenschiffe sind;
 Doch bei uns an dem,
 Daß man kein System
 Gut genug für uns're Hauptstadt find't.

für die Negermütter,
 Denkt man, sei es bitter,
 Daß die Rangen alle schwarz hergeh'n.
 Aber herzerlabend
 War es heute abend,
 Weißer Negermütter Glück zu seh'n.
 Aber um die Töchter
 Ständ' es freilich schlechter,
 (Ach, schon ahn' ich, wie der Vater tobt!)
 Wenn in heim'schen Wänden
 Morgen sie geständen:
 „Habe mit 'nem Schwarzen mich verlobt!“

Nun, mit allen Dingen
 Kann's ja nicht gelingen,

39.

(Bekannter Walzer von E. M. von Weber.)

Kommt der Weihnachtsmond,
 (So sind wir's gewohnt),
 Feiern wir das schöne Stiftungsfest.
 Unvernünft'ger Weise
 Eine lange Reise
 Man uns diesmal dazu machen läßt.
 Schon das Wasserfahren
 Birgt an sich Gefahren,
 Balkenlosigkeit ist unbequem!
 Menschenfresserbanden
 Hausen in den Länden,
 Was doch manchem nicht recht angenehm!

Scheinbar Interessantes
 Ist uns längst Bekanntes!
 Alles schließt die Weltstadt Braunschweig ein.
 Dort sind nicht bloß Harzer,
 Nein, sogar ein Schwarzer
 Sitzt als braves Mitglied im Verein.
 Afrikan'scher Sand
 Ist nicht intressant —
 Wer sieht wohl den unsern ohne Neid!
 Statt der Menschen—fresser
 Gibt's bei uns Prof—Eßer,
 Die tun keinem Lämmchen was zu leid.

Riesentrokodile
 Gibt's nicht bloß am Nile
 Sondern auch in Braunschweig auf der Masch.
 Und wem's ein Genießen,
 Der kann oft seh'n fließen
 Ihre Tränen in das Tuch der Tasch'.
 Und auch an Kamelen
 Tut's bei uns nicht fehlen:
 Denkt nur an den Bohlweg-Vorverkauf.
 Karawanenreisen,
 Die man oft hört preisen,
 Nehmen's mit der Pferdebahn nicht auf.

Nicht nur in Agypten
 Gibt's an umgekippten
 Säulen einen läst'gen Überfluß:
 Auch im Bürgerparke
 Liegen viele starke,
 Machen weisen Vätern viel Verdruß.
 Denkt ihr Elefanten,
 Daß wir euch nicht kannten,
 Rüssel dünn und Köpfe ungeschlacht?
 Ganz nach euren Schädeln
 Sind bei Frau'n und Mädeln
 Ja die Ärmel jetzt so schön erdacht.

Keinen Schritt zurück
 Ließ zu unserm Glück
 Uns bis jezo Afrikas Kultur.
 Denn so wenig dort,
 Sind't man hier am Ort
 Von Elektrik Tramway eine Spur.
 Dort liegt's an Kamelen,
 Die den Zweck verfehlen,
 Wenn sie nicht mehr Wüstenschiffe sind;
 Doch bei uns an dem,
 Daß man kein System
 Gut genug für uns're Hauptstadt find't.

für die Negermütter,
 Denkt man, sei es bitter,
 Daß die Rangen alle schwarz hergeh'n.
 Aber herzerlabend
 War es heute abend,
 Weißer Negermütter Glück zu seh'n.
 Aber um die Töchter
 Ständ' es freilich schlechter,
 (Ach, schon ahn' ich, wie der Vater tobt!)
 Wenn in heim'schen Wänden
 Morgen sie geständen:
 „Habe mit 'nem Schwarzen mich verlobt!“

Nun, mit allen Dingen
 Kann's ja nicht gelingen,

Denn es irrt der Mensch, so lang' er strebt.
Schwitzt man am Äquator
Wie ein Kondensator,
Weiß man andererseits, wofür man lebt:
Wenn man holde Frauen
Darf beim Feste schauen,
Kümmert uns Äquator nicht und Pol!
Dum trotz Kanibalen
Und Äquatorstrahlen
Fühlen wir uns kanibalisches wohl!

Arndt. 1895.



40.

(Im schwarzen Walfisch zu Ascalon.)

Im schwarzen Walfisch zu Sansibar
Saß jüngst eine Kommission,
Trank emsiglich und mit Bedacht
Teils Weißwein, teils Rotspohn.

Ein Architekt, zwei Ingenieur',
Die tranken und prüften sehr,
Wer wohl von all den Weinen dort
Der allerbeste wär'?

„Ich lobe mir den Nyanza-Wein!“
Sprach Schrad i Bey sogleich,
„Ist Nilwasser auch verdächtig naß,
Stimmt „Zelt“ die Seele weich.“

„Ach was,“ fiel da Till Pascha ein,
„Mit deinem Weine mir geh!
Trink' Kilimandscharo und Krokodil
Vom Tanganjika-See!“

„Ihr beide irrt“ — Ben Nata trant —
„Versucht's, wie Roter schmeckt:
Rothaut und Usambara Süd,
Zum Schluß ein Gläschen Sekt!“

Da jeder auf seiner Meinung bestand,
Probierten sie alles aus —
Des Morgens früh bracht' man die drei
„Kolonial“ vergnügt nach Haus!

Sand. 1895.

41.

(Frisch auf, Kameraden.)

Der Tafel Freuden rufen jetzt
 Nach des heiter'n Prologes Belehrung,
 Drum rasch in bunte Reih' gesetzt
 Zu Bacchus' und Amors Verehrung!
 Auch soll Apoll' gefeiert sein,
 Und Lieder erschallen zum funkelnden Wein!

Nachdem wir in Sitzungen uns geplagt,
 Den Stein der Weisen zu finden,
 Nachdem wir so manches Mal getagt,
 Um Flanschen korrekt zu verbinden,
 Sei heut' Erholung das Lösungswort
 Werft Technik und Sorgen jetzt über Bord!

Nicht leicht ein Verein dem unsern gleicht
 Im Lösen technischer Fragen,
 Ein Riesenbau, der nicht wankt noch weicht,
 Gelingt uns in wenigen Tagen;
 Selbst eine elektrische Straßenbahn
 Die wäre von uns längst abgetan.

Und uns Genies geht stets voran
 Der unermüdliche Greiner,
 (Man nennt ihn auch Verdampfungsmann)
 Er vakuiert wie keiner.
 Ein jedes Land wünscht sein Patent,
 Die Ordres nehmen gar kein End'.

Ein weißer Schwarzer auch ist hier,
 Ein Kleeblatt wächst im Sande,
 Den Judenberg noch lob' ich mir,
 Den Riesen im Verbande.
 Ja, Vorstand sein ist nicht so leicht,
 Ob diesem wohl der nächste gleicht?

Und Exkursionen machen wir
 Teils ohne, teils mit Damen.
 Doch lezt're Art nur lob' ich mir
 In aller freunde Namen.
 Ob Zuckerwaaren, ob Klavier' —
 Bewundert haben beides wir!

Kongresse sind jetzt üblich sehr
 Bei uns in Deutschlands Gauen,
 Nicht Männer braucht es dazu mehr,
 Nein, lediglich nur Frauen!
 Ein solcher Fortschritt uns gefällt
 Hoch lebe, hoch, die Damenwelt!

Sand. 1896.



42.

(Da streiten sich die Leut' herum.)

Wenn ich einmal Direktor wär',
 Mein Erstes wäre das:
 Ich rief die Ingenieure her
 Und sprach': Nun merkt euch was:
 Tut im Bureau ihr eure Pflicht,
 Das mag ganz wacker sein,
 Vor allem aber fehlt mir nicht
 Im Ingenieurverein.

Wenn ich ein Aufsichtsrat mal wär',
 Mein Erstes wäre das:
 Ich rief die Aktionäre her
 Und sprach': Das find' ich frag!
 Ihr heimst die Dividenden ein,
 Die Ingenieure nie!
 Das soll von nun an anders sein,
 Das Geld, das bleibt für sie!

Wenn ich einmal ein Mädchen wär',
 Mein Ideal wär' das:
 Ich werde einst Frau Ingenieur,
 Ei weih, das ist noch was!
 Und eh' ich's würde, suchte ich
 Darin die größte Ehr':
 Es dürfte niemand küssen mich —
 Nur jeder Ingenieur.

Wenn ich des Reiches Kanzler wär',
 Mein Erstes wäre das:
 Ich sprach' zum Kaiser: Hoher Herr,
 Das macht mir keinen Spaß.
 Sucht euch 'nen andern aus der Schar,
 Mich drückt die Würde schwer,
 Ich werde wieder, was ich war:
 Ein flotter Ingenieur!

Wenn ich der Krusenbergs mal wär',
 Mein Erstes wäre das:

Blieb mir der Sitzungsaal zu leer,
 Ich kauft' ein großes Faß.
 Ob mir gelungen auch der Kauf,
 Probiert' ich erst am Spund,
 Und auf die Karten druckt ich drauf:
 Heut' abend Freibier. Mundt.

Wenn ich einmal der Greiner wär',
 Mein Erstes wäre das:
 Ich brächte ein Quartett daher
 Und sänge selbst den Baß.
 Und fehlten gar der Männer zwei
 In diesem kleinen Thor,
 Dang säng' ich einfach frank und frei
 Den Baß und den Tenor.

Wenn ich der Lüdiche mal wär',
 Des Dienstags tät' ich das:
 Ich macht' mir nicht das Leben schwer
 Mit den Examinas.
 Ich fragte nur: Herr Kandidat,
 Gut'n Tag, wie geht es Jhn'n? —
 Dann könnt' ich Montags unbesorgt
 Noch mit ins Café zieh'n.

Wenn ich einmal mein Frauchen wär',
 Mein Erstes wäre doch,
 Ich ginge mal von ungefähr
 Hin zu Assessor Koch
 Und spräche: Sorgt mal schön dafür,
 Daß Hilfe mir ersprießt,
 Daß Montags Café Bauer man
 Bereits um zwölfte schließt!

Wenn ich einmal der Rothschild wär',
 Mein Erstes wäre das:
 Ich sprach: Das Lied gefällt mir sehr
 Und macht mir ries'gen Spaß.
 Nehmt mal aus meinem Portemonnaie
 So etwa zwei Million
 Und gebt sie dem, der es gemacht,
 Als wohlverdienten Lohn!

Arndt. 1897.

43.

(Die Hussiten zog'n vor Naumburg.)

Wieder ist ein Jahr vergangen
Seit die letzten Lieder klangen,
Die beim vor'gen Stiftungsfest
Uns erheiterten aufs best'
Und das Mahl uns würzten.

Vieles könnte man berichten,
Allerhand Vereinsgeschichten,
Sitzungen bis abends spät,
Und wer nicht genug hat, geht
Noch ins Café Bauer.

Leider sind es stets dieselben,
Die nach Haus nicht gehn »um Elben«;
Dann wird eifrig disputiert,
Vieles häufig kritisiert
Und manch' Punsch getrunken.

Weise Polizeigebote
Sorgen, daß man aus dem Lote
Niemals kommt, denn gegen eins
Wird die Sitzung des Vereins
Höher'n Orts geschlossen.

Dieses tut nun keinem passen,
Lange steht man auf den Gassen,
Fragt sich, wie das werden soll,
Und im Herzen tiefen Groll
Geht man drauf nach Hause.

Vortrag tat wohl mancher halten,
Nicht die Jungen, doch die Alten.
Interessantes vielerlei,
Selbst Cubaner Kriegsgeschrei,
Klang uns in den Ohren.

Erfursionen waren selten,
Wohl weil uns die Mittel fehlten,
Denn beim Tanzen schmeckt das Bier,
Und der Kassenwart hat hier
Auch ein Wort zu reden.

An den schönen Sommertagen
Oft 'ne Sitzung wir ansagen,
Die man »Damenabend« nennt.
Schad' nur, manches Mitglied kennt
Nicht den Weg zum Stadtpark.

So ließ sich noch viel erzählen,
Doch ich will euch nicht mehr quälen.
Jeder soll heut' lustig sein,
Daß man lang' noch im Verein
Spricht von diesem Tage!

Poley. 1897.



44.

(Da streiten sich die Leute herum.)

Es gibt auf Erden viel Malheur,
Und wem es just passiert,
Dem bringt es weder Ruhm noch Ehr',
Doch oft es ihn geniert.
Und findet Mitleid er einmal,
So schüttelt man den Kopf
Und denkt im Stillen: „Sehr fatal,
Der arme Tri-Tra-Tropf!“

Gar oftmals wird herbeigeführt,
Ein Unfall mit Geschick,
Und mancher dabei spekuliert
Mit ungeheurem Glück.
So laßt erzählen euch allhier
Den Streich, der jüngst vollbracht
Von einem wack'ren Ingenieur
In dunkler Ni-No-Nacht.

Er machte mit die Exkursion
Zur Jute-Spinnerei,
Daß er dieselbe kannte schon,
War ihm ganz einerlei.
Gab's doch ein Abendbrot zum Schluß
Und Freibier obendrein,
Und d'rauf schwingt man noch mit Genuß
Das Tanzbi-ba-bo-bein.

Viel edlen Stoff er zu sich nahm,
Wozu er stets bereit,
Und als der Abschied endlich kam,
Tat's ihm recht li-la-leid.
Er sann auf einen Ausweg schnell
Und fand ihn ohne Müh:
Der Wagen darf nicht von der Stell'
Trotz allem „Hottetüh!“

Zu schaffen macht am Omnibus
 Der Brave sich ganz sacht,
 Bis er mit wahren Hochgenuß
 Sein Werk zu Stand' gebracht.
 Dann lacht er still in sich hinein
 Und reibt sich froh die Händ':
 „Der Einfall bringt mir sicher ein!
 Ein Po-Pe-Pi-Patent!“

Und bald voll Schreck die andern sehn
 Wie's tut wenn man nicht schmiert,
 Die Räder wollen sich nicht dreh'n,
 Was war da nur passiert?
 Man forsch't nach Gründen her und hin,
 Bei bunter Lampen Schein
 Und zog dann mit ergeb'nem Sinn
 Zur nächsten Kneip' hinein.

Es hatte seinen Zweck erreicht
 Der Herr Kollege da,
 Nur ward das Schweigen ihm nicht leicht,
 Jetzt wißt ihr wie's geschah.
 Doch laßt's ihn nicht entgelten hier
 Und nehmt die Lehr' daraus:
 Macht wieder Exkursionen ihr,
 Fahrt nicht zu früh nach Haus.

Poley. 1898.



45.

(Die Hussiten zog'n vor Raumburg.)

Wiederum ein Jahr vergangen,
 Simserim sim sim sim sim,
 Unter Hängen, unter Bängen
 Simserim sim sim sim sim,
 :: Lebt der Ingenieurverein
 Müh'voll in den Tag hinein, —
 Ach du lieber August! ::

Schrader hat ihn jetzt gesteuert,
 Und wie jeder gern beteuert,
 Hat er das recht brav gemacht,
 Doch er geht nun ab ganz sacht,
 Und es kommt Konegen.

Heinze stand zur Seite Schrader'n,
 Freunde laßt mit ihm das Hadern,
 Habt ihn zwar oft schwänzen sehn,
 Müßt mit ihm doch leidlich stehn,
 Denn er wird jetzt fürstlich!

Und die andern Schifftgelehrten:
 Poley, Reinhardt, — auch sie mehrten
 Den Gewinn so wie man's muß,
 Aber ach, Pauselius
 Hat's Kassieren über!

Nächstes Jahr in Nürnberg tagt er,
 „Was sie da wohl reden?“ fragt er;
 Und der Vorstandsrat, quid, quid,
 Was bringt dem Verein er mit?
 „Einen großen —“

Greiner. 1898.



46.

(Als die Römer frech geworden.)

Wieder ist ein Jahr verflossen,
 Simserim, sim sim, sim sim.
 Aber nicht sei es beschlossen,
 Simserim, sim sim, sim sim.
 Ohne daß am heut'gen Tag,
 Schnäderätätädä.
 Für gehabte Müh' und Plag,
 Schnäderätätädä.
 Wir dem Vorstand dankten,
 Wauwau, wau wau, wau wau.
 Wir dem Vorstand dankten.
 Schnäderätäng, schnäderätäng,
 schnäderätäng täng, täng, täng.

Der Vorsitzende vor allen
 Jedem Mitglied hat gefallen,
 Denn es hat mit viel Geschick,
 Großem Fleiß und weitem Blick
 Uns gelenkt Konegen.

Schöne Vorträg' aufzutreiben,
 Immer bis zuletzt zu bleiben,
 Und im Sommer, welche Pein,
 Öfters ganz allein zu sein,
 Das ist kein Vergnügen.

Unger macht' uns auch viel Freude,
 Doch zu unserm großen Leide
 Ließ nur selten er sich sehn.
 Mehr tät zur Versammlung gehn
 Der Schriftführer Reinhardt.

Unsern beiden Säckelmeistern
 Half ein Chor von edlen Geistern,
 Denn es machten Überschuß
 Beuthner und Pauselius.
 Drob sei'n sie gepriesen.

In dem Vorstand saß auch Poley
 Bis 'nes schönen Tags kam — oh waih,
 Ein Aufgebot vom Militär
 Und es ging, das Herze schwer,
 Er zu den Soldaten.

Von den vielen Vorträg' allen,
 Die uns haben sehr gefallen
 Hat am meisten interessiert,
 Als da wurden fabriziert
 Mannesmannesröhren.

Doch nun auch die Kommissionen
 Woll'n mit Dank wir heut' belohnen.
 Denn gar oft enthoben sie
 Die Nicht-Gewählten vieler Müh.
 Hoch die Kommissionen!

Berg, den müssen wir noch nennen,
 Denn auf sein Kommando brennen
 Die vielen schönen Lichter all',
 Und er stellt' in unsern Saal
 Diese vielen Bäume.

So, nun wär' genug gesungen,
 Aber eh' dies Lied verflungen,
 Wollen wir zum Schlusse noch
 Lassen jene leben hoch,
 Die noch sonst was taten.

Sutterlin. 1899.



47.

(O Tannenbaum, o Tannenbaum.)

O Hasenbalg, o Hasenbalg,
Verehrter Präsidente!
Wie drückt es dich, du armer Mann,
Wenn niemand Vortrag halten kann.
O Hasenbalg, o Hasenbalg,
Du armer Präsidente!

O Denecke, o Denecke,
Du Präses-Stellvertreter!
Daß bald dein Amt du läßt im Stich,
Bedauern wir ganz fürchterlich.
O Denecke, o Denecke,
O Präses-Stellvertreter!

O Erich Baath, o Erich Baath,
Du Protokollenführer!
Auch du willst uns verlassen bald,
Läßt halten dich nicht mit Gewalt.
O Erich Baath, o Erich Baath,
O Protokollenführer!

O W. Krull W., o W. Krull W.,
Du Schriftwart zweiter Güte!
Wie brav von dir, daß du uns bleibst,
Und noch ein Jahr dein Amt betreibst.
O W. Krull W., o W. Krull W.,
O Schriftwart zweiter Güte!

O Beuthner A., o Beuthner A.,
Du biederer Kassierer!
Was wir erspart, bewache gut,
Verteid'ge es mit deinem Blut.
O Beuthner A., o Beuthner A.,
O biederer Kassierer!

48.

(Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.)

Vorbei war just der schöne Mai,
Als Hasenbalg sich sagte,
Daß es ganz passend wieder sei,
Wenn der Verein mal tagte
Vereint mit Frau und Jungfräulein,
Das Wetter lud auch dazu ein;
Der obligate Regenguß
:: War diesmal nicht zu fürchten. ::
Valderi usw.

Der liebe Gott die Sonne ließ
Mit höchster Spannung brennen,
Da wir im Schweiß des Angesichts
Zur Wilhelmstraße rennen.
Doch drinnen da in der Zentral'
War's noch viel heißer überall,
Dort heizten außerdem ja noch
:: Die vielen Dampfzylinder. ::
Valderi usw.

Die Hölle denken meistens wir
Tief in der Erde unten,
Doch haben in dem Hause hier
Wir's umgekehrt gefunden:
Ganz oben heizt die Kessel man,
Den Höllenstank schafft nebenan
In schönster Reih' die große Zahl
:: Der Akkumulatoren. ::
Valderi usw.

Trotz all' der Hitz' war's interessant,
Was uns das Werk bescheerte:
Die Damen horchten höchst gespannt,
Wenn einer was erklärte.

Das Köpfchen glüht, sie glauben's nicht,
 Daß all' das schafft so helles Licht
 Und in dem Netz von dünnem Draht
 :: Solch' starke Kraft mag fließen! ::
 Valderi usw.

In Richmond man dasselbe sah,
 Drauf ließ in Funkenrutschen
 (Ganz neuen aus Amerika)
 Uns man zum Sternhaus rutschen.
 Und Eile tat auch wirklich not,
 Vor Hitze war fast jeder tot,
 Man lechzte nach dem kühlen Stoff,
 :: Den argen Durst zu löschen. ::
 Valderi usw.

Doch leider war's sehr heiß auch hier
 Im Sternhaussaale oben;
 Auch sah den Kampf um's kühle Bier
 Heiß überall man toben;
 Denn unten tagt noch ein Verein,
 Der mußte erst bedient sein,
 Zum Salat und Kompott auch fehlt
 :: Der heiß ersehnte Braten. ::
 Valderi usw.

Trotz alledem sehr nett es war! —
 Mit Damen durften tagen
 Wir öfter mal in diesem Jahr,
 Drob heißen Dank wir sagen
 Dem Vorstand! — Mög' der neue auch
 Festhalten an dem schönen Brauch,
 Denn solche heiße Exkursion
 :: Wir öfter gerne machen. ::
 Valderi usw.

Hans Schmidt. 1901.



49.

(Von allen den Mädchen so blinf.)

Von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt,
 Wo man weilet zu nächtlicher Stunde,
 Vor kurzem besonders gefallen mir hat
 Des Bankfellers traute Rotunde.
 Dort saßen der trinkfesten Männer gar viel
 In fröhlichem Zecherkreise,
 Sie leerten die Becher beim Lautenspiel
 Und sangen manch' lust'ge Weise.

Es wurde verzapfet ein goldener Wein,
 Daran sich ein jeder konnt' laben,
 Er füllte die Herzen mit Sonnenschein
 Den jungen und alten Knaben.
 Zwar hatte noch mancher so nebenbei
 Unter'm Tisch 'ne „besondere“ Flasche,
 Doch hielt er geheim seine Prasserei
 Und zu die gefüllte Tasche.

Den Vorsitz führt' Arndt mit gewohntem Geschick,
 Denn hierin erreicht ihn ja keiner,
 Die ganze Korona empfand's als ein Glück,
 Der „Seßhaften“ ist er ja einer.
 Und süße Zigarren, als würdigen Lohn,
 Spendiert er verdienten Kollegen,
 Doch darfst du zu Haus sie nicht rauchen, mein Sohn,
 Der Tasche nur brachten sie Segen.

In Worten und Liedern, da scherzte man sehr
 Zu des Bacchus' göttlichen Freuden,
 „Wie Willi ein Mann ward“ — und anderes mehr
 Von des Menschen Lieben und Leiden;
 Auch trommelt' ein würdiges Künstlerpaar
 Auf Tisch und auf Bank in der Runde,
 Und einer — fast unbegreiflich es war —
 Auf dem Zollstock im fletschenden Munde.

So wurde gezechet bis zum Morgengrau'n,
 Und mancher nach Hause dann wankte,
 Der liebenden Gattin ins Auge zu schau'n.
 Wie ward's ihm so schwer — als sie zankte!
 Doch trozig besteigt er das schwankende Bett
 Und lallet mit lächelndem Munde:
 „Es war ja so reizend — es war ja so nett —
 In des Bankfellers trauter Rotunde!“

Poley. 1902.



50.

(O alte Burschenherlichkeit.)

Heut laßt uns rasten Mann für Mann
 Vom Schaffen und Verrichten!
 Der Bürner fing den Winter an
 Mit „Rechten und mit Pflichten“.
 Doch was da pro et contra war,
 Drob wächst mir heut kein graues Haar,
 O jerum, jerum, jerum,
 Und wüsch' ich es mit Bay-Rum!

Professor Reinfke hing uns auf
 'ne Zahl von neueren Bildern,
 Um dann der Rübe süßen Lauf
 Ausführlich uns zu schildern.
 Ein neues Werk, das raffiniert,
 Ist ausgedehnt und kompliziert,
 Den ält'sten Kocher schauert,
 Was Greiner sehr bedauert!

Drauf sah'n wir, gründlich informiert,
 Hier in der Bahnhofstraßen,
 Wie man dort nutsch, zentrifugiert
 Und Ablauf kocht nach Claassen.
 Was ist doch der Inspektor Sterl
 Für'n äußerst lebenswüird'ger — Mann!
 Doch nichts gefiel so sehr
 Wie die „verwandte Kläre!“

Dann ging's zum Polytechnikum —
 O Wunder, wie ein Stigma! —
 Der Peußert malt ein Ding, so trumm
 Wie 'n richt'ges Pleurostigma.
 Drauf expliziert er mit Bedacht,
 Was diese Fläche Arbeit macht.
 O jerum, jerum, jesis —
 Das nennt er Hysteresis!!

Wie man die Kohlensäure mißt,
 Lehrt' Schmiß, und dann als Coda
 Stritt man, ob Ados griechisch ist,
 Ob umgedrehte Soda!
 Der Lüdike zeigt', wie was bricht,
 Der Arndt verflatscht das Reichsgericht.
 O jerum, jerum, Kinder,
 Macht bloß nicht Gas selbstzänder!

So schaffen wir das ganze Jahr,
 Drum woll'n wir heute rasten!
 Die Schüssel dampft, der Wein ist klar,
 Wer wollte dabei fasten!
 Wenn morgen weh der Schädel tut,
 Die Arbeit freut's, wenn sie mal ruht!
 O jerum, jerum, jerum,
 Wir hummeln ex nach Querum!

Arndt. 1904.



51.

(O Tannenbaum, o Tannenbaum.)

O Faschingszeit, o Faschingszeit,
 Du hältst uns fest umfangen.
 Es klingt und singet voller Lust
 In jeder festlich-frohen Brust,
 O Faschingszeit, o sel'ge Zeit
 Still' heute das Verlangen!

O Soiné, o Soiné,
 Wo hast du angebandelt?
 Wir warten hier aufs Stiftungsfest
 Und du kneipst dich in Mannheim fest.
 O Soiné, o Soiné,
 Das war nicht schön gehandelt!

Im Vorstand sitzt der f. Schmitz
 Und denkt an diese Sachen;
 Ich reiße jetzt den Vorstand 'raus
 Und lade ein zu Tanz und Schmaus;
 Ich such' 'ne Stütz', so denkt f. Schmitz,
 Ein Komitee wird's machen!

Das Komitee, das Komitee,
 Ich würd' es gern besingen.
 Doch sagt, wer ist das Komitee,
 Ist es ein Mensch, sind es gar „zwee“?
 O Komitee, wie wird mir weh,
 Wenn ich dich soll besingen!

Nur Hasenbalg, nur Hasenbalg
 Den Nagel hat getroffen:
 „Noch vor den Ferien euch erwählt
 Das Komitee, das heute fehlt!“
 O Hasenbalg, o Hasenbalg,
 So sprachst du frei und offen!

Ja nächstes Jahr, da wird es wahr.
 Der Schmitz tat es versprechen.

Das Komitee tritt in Aktion,
Dann gibt's auch mal 'ne Exkursion.
Ja übers Jahr, ja übers Jahr!
Schmitz wird sein Wort nicht brechen!

Der Kassenwart, der Kassenwart
Gar würdig ist vertreten;
Herr F r o h n e fröhnt der Sparsamkeit,
Auch manche Tugend geht zu weit.
O Kassenwart, o Kassenwart,
Wo hast du die Moneten?

Der Skribisar, der Skribisar
Hat treulos uns verlassen,
Herr P r e u ß legt seine Feder hin,
Sie bracht' zu wenig ihm Gewinn.
O Skribisar, o Skribisar,
Mit Tinte tatst du prassen.

Doch einerlei, jetzt sind's gar zwei,
Die flott die Feder führen.
Der R e i n h a r d t und sein junger H u n d t,
Die schreiben sich die Finger wund.
Die Schreiberei, die Schreiberei,
Sie muß sich doch rentieren.

Der Vorstandsrat, der Vorstandsrat
Hat sich konstituiert;
Er ist mit Rat und Tat gar schnell,
Nur nicht, wenn man ihn braucht, zur Stell'.
O Vorstandsrat, o Vorstandsrat,
Du bist verkonstruiert!

Die Faschingszeit, die Faschingszeit
Half mir dies Lied vollbringen!
Nehmt mir nicht übel meinen Sang,
Durchtönt von leisem Schellenklang.
O Faschingszeit, o sel'ge Zeit,
Laß unser Fest gelingen!

Poley. 1907.



Übersicht

	Seite
Nr. I bis IV: Lieder zum XXV. Stiftungsfeſte	5
» 1 » 51: Ältere Lieder, und zwar:	
» 1 » 9: Dem Vereine	15
» 10 » 16: Technik und Wiſſenſchaft	27
» 17 » 21: Der Ingenieur	40
» 22 » 24: Den Frauen	48
» 25 » 28: Örtliches.	53
» 29 » 33: Beſondere Veranlaſſungen	60
» 34 » 51: Aus der Vereinschronik	66

Alphabetisches Verzeichniss

	Nr.
Ach, des Ingenieurfest's Stunden	29
Ach, wie ist's möglich dann	19
Ach, wie so sorgenlos, fröhlich und frei.	37
Als wir jüngst in Thiederhall waren.	35
Am Friedrich-Wilhelmsplaz ragt	27
Betrachten wir uns näher mal	12
Braunschweig, uns're Musenstadt.	28
Das große Rätsel dieses Lebens	15
Das Stiftungsfest uns wiederum vereinet	7
Da streiten sich die Leut' herum	38
Der Tafel Freuden rufen jetzt.	41
Dort unten an der Mauer	20
Ein Bernsteinklumpchen nahm einstmals der Thales	14
Ein Geburtstagsfest zu feiern	8
Es feierten dies fest die Herr'n	24
Es gibt auf Erden viel Malheur	44
Es gibt auf Gottes weiter Welt.	21
Es gibt im lieben Deutschen Reich	9
festlich frohe Tafelrunde	5
Gold und Silber schätzt man sehr	IV
Herbei, herbei, ihr Freunde kommt zum Mahl	7
Heut laßt uns rasten Mann für Mann	50
Hier sind wir versammelt	30
Ihr Herr'n vom Ingenieurverein	51
Im schwarzen Walfisch zu Sansibar	40
Im Verein, sagt er	56
Kommt der Weihnachtsmond	59
Liebliches Braunschweig, wie bist du so schön	26
Lob' ich mir im Menschenheere	18
Nun füllet die Gläser mit goldigem Wein	22

	Nr.
Nun heizt mir mal den Kessel an	4
Nun naht das liebe Weihnachtsfest	17
Nun stimmt, ihr Ingenieure, an	11
O Faschingszeit, o Faschingszeit	51
Oft, wenn wir uns sehnen	II
O Hasenbalg, o Hasenbalg	47
Sind wir vereint zur guten Stunde	I
Stoßt ins Horn, Fanfarenbläser	I
Strömt herbei, ihr Völkerscharen	6
Um der Technik Haus zu hüten	2
Uns're Welt ist doch zu fade	13
Vom höh'n Olymp herab der Welt zum Leide	33
Von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt	49
Vorbei war just der schöne Mai	48
Vor 1000 Jahren sah man nicht	III
Wanderst du am Strande	16
Was entflammt so sehr die Freude wie ein Lied aus froher Brust	23
Weißt du wohl noch, wie einst harmlos beglückt	10
Wenn ich einmal Direktor wär'	42
Wieder ist ein Jahr verflossen	46
Wieder ist ein Jahr vergangen	43
Wiederum ein Jahr vergangen	45
Wie kein Katechismus wär'	32
Wohlauf, ein neues, kräftig Lied	34
10 kleine Neger	25

